



Politikai  
röpiratok

87

87  
670

# Ungarische Zeitfragen

beleuchtet

zur Beherzigung für Kaufleute, Industrielle, Gewerbetreibende und  
Landwirthe des Königreiches Ungarn wie überhaupt für alle Freunde  
des Vaterlandes

VON

**DR. JOSEF L. FISCHER,**

Ordentliches Mitglied der königl. ungar. Naturforschergesellschaft zu Pest. Ordentliches  
Mitglied des siebenbürgischen Naturforscher-Vereins zu Hermannstadt. Direktor einer Real-  
und Handelsschule zu Pest.

7.

D<sup>R</sup>BALLAGI NÓR.

Pest, 1865.

Druck von Hornyánsky und Hummel. Alte Postgasse Nr. 3.

L:5752 00769248

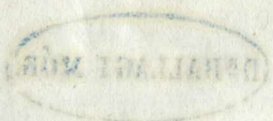
# Handarbeits Zeitschriften

Verlag

zur Verfügung für alle, die sich mit Handarbeit beschäftigen, sind  
Handarbeits Zeitschriften, die in allen Sprachen für alle Länder  
erschienen.

H. JOSEF A. FISCHER

Verlag für alle, die sich mit Handarbeit beschäftigen, sind  
Handarbeits Zeitschriften, die in allen Sprachen für alle Länder  
erschienen.



1888

Verlag für alle, die sich mit Handarbeit beschäftigen, sind

## V o r w o r t.

Ungarn kann naturgemäß in volkswirthschaftlicher, staatsökonomischer, gewerblicher, commerzieller und handelspolitischer Beziehung nicht nach demselben Maßstabe, nicht nach denselben staatsökonomischen Gesetzen wie England, Frankreich, Deutschland und Belgien, beurtheilt und organisirt werden.

Ungarn hat in seiner Bodengestaltung, in seinem hydrographischen Netze, in seinen Bodenerzeugnissen, in seinem Thier- und Pflanzenleben, in Klima, in seinem Völkerverleben, in Handel und Gewerbe durch die Cultur nach keine solche Metamorphosen wie die genannten Culturstaaten durchgemacht. In Ungarn ist der Natureinfluß noch vorwaltend. Hier treten die organischen und unorganischen, so wie alle graphischen Momente mit ihren urwüchsigem ungebändigten Naturkräften in ungeschmälerter Wechselwirkung auf. Und von diesem Standpunkte müssen auch alle die genannten Momente aufgefaßt und beurtheilt werden. Diese Momente in ihrer Totalität und Wechselwirkung als ein Organismus darzustellen und den Standpunkt zu präzisiren von dem aus unsere materiellen Verhältnisse beurtheilt werden müssen, ist die Aufgabe, die ich mir bei der Abfassung dieser Brochüre gestellt.

Ein wichtiges graphisches Moment, welches auf die volkswirthschaftlichen Momente influirt, ist das Klima eines Landes. Um eine gründliche Kenntniß vom Klima meines Vaterlandes zu verbreiten, habe ich in meinem, im Jahre 1853 erschienenen Lehrbuche der Physik, meine meteorologischen Beobachtungen über das ungarische Tiefland der Dessenlichkeit übergeben. Ich

habe dargethan, daß das ungarische Tiefland naturgemäß in zwei meteorologische Gebiete zerfällt; und den innern organischen Zusammenhang aller Momente, welche das Klima bilden, entwickelt. Diese meine Forschungen und die Resultate derselben wurden sowohl von den vaterländischen als ausländischen Naturforschern mit Anerkennung aufgenommen. In Folge der Feststellung der climatischen Verhältnisse des Landes ist es mir gelungen, die allgemein verbreiteten irrigen Ansichten, daß die Theißüberschwemmungen pestilenzialische Miasmen erzeugen, die den Anwohnern Siechthum und frühen Tod bringen, und daß die Theißregulirung einen Regenmangel und eine Verkümmernng der Pflanzen herbeiführen würde, gründlich zu wiederlegen. Aber in Folge des Regenmangels im Jahre 1863 sind diese Befürchtungen neuerdings angetaucht und haben gläubige Anhänger gefunden. Ich fühle mich daher auch verpflichtet, meine in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Meteorologie meines Vaterlandes gemachten Beobachtungen im Zusammenhange mit meinen früheren, der Deffentlichkeit zu übergeben.

Die materiellen Zustände einer Nation stehen in gleichem Verhältniß mit der Geistesbildung derselben. Der Nationalreichtum, der Wohlstand Einzelner, die Macht des Staates ist von der Geistesentwicklung, von dem wissenschaftlichen Standpunkte, den die Bevölkerung desselben einnimmt, abhängig. Ich mußte daher naturgemäß, in dieser Schrift, in den Kreis meiner Betrachtungen auch das Schulwesen ziehen.

Der Verfasser.

---

## Erste Abtheilung.

### Meteorologie des Tieflandes.

Eintheilung dieser Ebene in zwei meteorologische Gebiete.

Die 1700 □ M. große ungarische Tiefebene, welche unterhalb Gran beginnt, wo die Alpen und Karpathen zum zweitenmale sich begegnen, dehnt sich zwischen den Karpathen, der Donau, und den westlichen ungarischen Alpenlandschaften aus.

Wenn wir von Karlowitz aufwärts gegen Norden, durch die Karpathen, einen Meridian ziehen, so tritt zwischen dem Rechts und Links dieser Ebene, in den Temperaturverhältnissen, in der Regenmenge, in der Zahl der Regentage, im Drucke der Luft, in der Lufterlektrizität, in den Luftströmungen, so wie im Thier- und Pflanzenleben der auffallendste Unterschied uns entgegen. Wir theilen daher diese Ebene durch einen solchen Meridian in zwei Theile. In das meteorologische Gebiet der Theiß und in das meteorologische Gebiet der Donau.

Rechts von dieser Linie ist die wasserreiche Theißebene. Aus dem siebenbürger Plateau, dem ungarischen Tibet, fließen, dem echtmagyarischen Theißflusse zu: 1. Die reißende wasserreiche Szamos, die der Theiß die nördliche Richtung gibt, die Hauptursache der Theißüberschwemmungen ist, und fruchtbare gesegnete Landschaften durchbraust, 2. der fünfarmige reißende Körös, 3. der Indus dieser Landschaften, die Maros, der Hauptfluß Siebenbürgens, der die gesegneten Landschaften beider Länder durchfließt, reiche blühende Wohnorte an seinen Ufern hat, der die Schätze Siebenbürgens, als: Salz, Pottasche, Holz, Knoppern, Mineralien dem Tieflande zuführt, und die immensen Reichthümer an Cerealien, des in seinem Gebiete liegenden paradiesischen Banater Tieflandes nach Szegedin an die Mündung dieses Flusses bringt, von wo diese in den Welthandel gelangen, 4. die Temes und Bega.

Links zwischen der Theiß und der Donau, dehnt sich die wasserarme Donauebene aus, in welchem mesopotamischen Gebiete keine wasserscheidende Bodenerhebung sich zeigt und nur einzelne zerstreut liegende Sandhügel sich erheben.

## Die charakteristische Verschiedenheit der zwei meteorologischen Gebiete, und die Begründung derselben durch die geographischen Momente.

### Continentale Charakter der Donautiefebene.

Das Klima des schraubenlosen Donautieflandes ist continental, brännende Glut im Sommer und nordische Kälte im Winter; tropische, verjüngende Mittagsglut, der rauhe, oft eisige Nächte folgen. Sommer- Frühlings- Herbst- und Wintertage von den mannigfaltigsten wechselvollsten Temperaturen; trübe, neblige Tage, die mit dem heitersten Blau des Himmels abwechseln. Hier ist keine dauernde anhaltende Witterung. Die 15 Zoll mittlerer Regenmenge dieser Ebene fällt in 115 Regentagen. Hier sind selten, starke, anhaltende Regengüsse, aber öfter wiederkehrende Niederschläge, denen unmittelbar, ohne allmähliche Abstufungen, tropische Glut folgt. Hier ist nichts Bleibendes, nichts Stetes, nichts Dauerndes, nichts Beständiges, flüchtig wie der Sand dieser Ebene, unstät wie Ross und Reiter dieser Wüste ist die Natur dieses Tieflandes.

So wie in der österreichischen Ebene der Nordwestwind der vorherrschende ist, so ist es auch in der ungarischen Ebene des Donautieflandes der Fall. Jedoch ist hier der auffallende Unterschied zu bemerken, daß während in der österreichischen Ebene der Nordwestwind in den Monaten: October, November, März und April vorherrschend ist, so erscheint dieser Wind in der ungarischen Ebene des Donaugebietes um einen Monat später, und dauert auch um einen Monat länger, denn hier ist dieser Wind ungemein vorherrschend und tritt in einer großen Häufigkeit auf in den Monaten: November, Dezember, Jänner und im April, Mai, Juni, obwohl es kann angenommen werden und es wird durch die Beobachtungen bestätigt, daß in diesem Theile der Ebene der Nordwestwind abwechselnd mit dem Westwinde in allen Jahreszeiten dominirend ist. Nordost- und Südwestwinde sind seltener. Der Südwind dauert hier nicht lange, sondern er wird häufig vom Westwinde abgelöst, und da auch der Ostwind und Nordostwind im Sommer als warmer Wind erscheint, so findet beim Zusammentreffen dieser zwei Winde im Sommer kein Niederschlag statt, obwohl beide viele Wasserdünste enthalten, weil kein Temperaturwechsel stattfindet. Im Winter hingegen, wo die Ostwinde als kalte Winde auftreten, wenn ihnen die wasserreichen Süd- und Westwinde unmittelbar folgen, müssen Niederschläge erfolgen. Folgt dem wasserreichen West- ein Nordwind, so muß in jeder Jahreszeit ein Niederschlag erfolgen. Der Nordwind behält seinen Charakter in jeder Jahreszeit. In den Sommermonaten sind die wehende Winde oft warme Süd-West und Südwestwinde. Sturmwinde kommen in dieser Ebene meist im Frühlinge und Herbst vor. Bei strengem Winter entstehen diese

nicht so leicht. Gewitter sind zwanzig bis dreißig jährlich. Diese erscheinen meist in den Nachmittagsstunden und um Mitternacht, indem in diesen zwei Perioden der größte Temperaturwechsel, die größte Veränderung in der Dampfbildung und demgemäß auch eine Elektrizitätsanhäufung stattfinden muß. Heftige Winde dauern hier nur drei Tage, worauf Windstille folgt. Sturmwinde dauern nur 12 Stunden; haben diese des Morgens begonnen, was am häufigsten der Fall ist, so legen sie sich des Abends, und wenn sie erst Mittags sich erheben, so werden sie in der Nacht stärker, was jedoch viel seltener der Fall ist.

### Oceanischer Charakter der Theißtiefebene.

Eine ganz andere Natur tritt uns in der Theißebene, rechts dieser Linie, entgegen, das Klima ist hier mehr oceanisch, denn die Luft ist wasserreicher, die Regenmenge ist eine größere, die Zahl der Regentage eine kleinere. Die 25 Zoll mittlerer Regenmenge fällt hier in 90 Tagen. Die Regen stürzen in Strömen herab, und sind anhaltender, wie überhaupt die Witterungsverhältnisse in diesem Theile der Ebene keinen so starken Wechsel wie in der Donauebene, erleiden. Die mittlere Jahres- und Sommertemperatur ist hier eine weit größere, als in der Donauebene. Die dominirenden Winde in dieser Ebene sind Süd- und Südostwinde. Diese Süd- und Südostwinde der Theißebene erscheinen seltener als Sturmwinde, aber häufig als sanftwehende, wohlthätige über die üppigen Fluren und Sandwüsten sanft dahinstreichende Luftzüge. Als Glutwind erscheint der Süd äußerst selten. Die Südwinde bringen Regen und Schnee und des seltenern Temperaturwechsels halber die kleinere Zahl Regentage hervor. Und so oft die angekommenen Wasserdünste von der großen Wärme aufgelockert, schnell aufsteigen, so werden dieselben durch neue Zuflüsse ersetzt, daher, wenn ein Temperaturwechsel eintritt, die starken Regengüsse des Banats.

Vergleich zwischen den zwei Ebenen in Hinsicht der Winde, der Temperaturverhältnisse, und der atmosphärischen Niederschläge.

Im Donaugebiete sind es vorzüglich die West- und Nordwest Winde, welche der Atmosphäre Wasserdünste zuführen und eine erhöhte Temperatur bewirken. Im Theißgebiete sind es die Südwinde, welche der Atmosphäre Wasserdämpfe und Wärme zuführen. Die West- und Südwinde sind warme Luftströmungen, welche Wasserdämpfe enthalten, weil erstere über das atlantische Meer, letztere über das Mittelmeer streichen. Wärme verursacht der Westwind deswegen, weil der europäische Westen, über welchen diese

Winde streichen, seiner Lage wegen über der stark erwärmten Sahara, von dem Aequatorialstrom, der über diese Wüste streicht, sehr erwärmt, während der Osten von dem Nordpolarstrom erkältet wird.

Tabelle I.

Die Windesrichtung im Säuner 1864 mit der in derselben Stunde herrschenden Temperatur.

Im Donaugebiete.		Im Theißgebiete.	
Kältegrade.		Wärmegrade.	
—10.60 R..NO. Winde	+0.80..N.W.—	7.50 R.N.O..	+2.80 S. Wind
— 1.30 .... NO....	+2.00..N.W.—	2.30 ..S. O..	+3.50 S.
— 1.20 .... NO....	+3.70..S.W.—	11.70...O..	+4.80 S.
—13.40 .... NO....	+1.60..N.W.—	11.00...O..	+5.00 S.
—15.70 .... NW... .	+4.20..N.W.—	9.40 ...O..	+2.60 S.
—10.60 .... NO....	+2.60..N.W.—	10.30...O..	+1.90 S.
—12.40 ..ONO....	+1.47..N.W.—	6.90...SO..	+4.50 S.
—10.60 .... NO....	+1.43..N.W.—	12.00...O..	+5.30 S.
—10.00 .... NO....		5.00...O..	+3.90 S.

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, daß im Wintermonate Säuner im Donaugebiete die N.W.-Winde und im Theißgebiete die Südwinde erhöhte Temperaturen verursachten.

Tabelle II.

Von der Häufigkeit der N.W.-Winde im Donaugebiete und der entsprechenden Regenmenge in den 3 Sommermonaten.

1864.			Dem entsprechend
			Regenmenge
Juni N.W. Winde vorherrschend u. zw.		37mal beobachtet	} 32,95 P. L.
— S.D. " " " "		17mal "	
Juli N.W. " " " "		50mal "	} 23,99 P. L.
— S.D. " " " "		11mal "	
Aug. N.W. " " " "		47mal "	} 12,52 P. L.
— S.D. " " " "		19mal "	

Von der Häufigkeit der Südwinde im Theißgebiete und der entsprechenden Regenmenge in den drei Sommermonaten.

			Regenmenge
Juni Süd Winde vorherrschend u. zw.		53mal beobachtet	} 38...99 P. L.
— S.D. " " " "		17mal "	
Juli S. " " " "		59mal "	} 39...91 P. L.
— S.D. " " " "		15mal "	
Aug. S. " " " "		58mal "	} 45...50 P. L.
— S.D. " " " "		19mal "	

Aus diesen Tabellen I. und II. ist zu ersehen, daß in der Donauebene Nordwest und in der Theißebene Südwinde die Ursache der Häufigkeit der Niederschläge sind.

Die Nordwestwinde des Donaugebietes holen ihren Dampfgehalt von dem weit entlegenen atlantischen Ocean, die natürlich einen großen Theil ihrer Wasserdämpfe an die westlichen Länder, wo sie vorüberziehen, abgeben. Die Südwinde des Theißgebietes bringen ihren Wassergehalt aus den südlichen naheliegenden Mittelmeeren, die keinen weiten Weg zurücklegen, daher im Theißgebiete die größere Regenmenge und erhöhetere Temperatur als im Donaugebiete.

Die Ostwinde und Nordostwinde, wenn die letzteren namentlich anhaltend sind, entwickeln in beiden Gebieten einen eigenthümlichen Charakter. In den Sommermonaten bringen diese Windesrichtungen hohe Wärmegrade, während in den Wintermonaten diese Luftströmungen niedrige Temperaturgrade bewirken.

Dieser zweifache Charakter der Ostwinde läßt sich auf folgende Weise erklären. Im Osten dehnt sich das große zusammenhängende asiatische Continent mit seinen riesigen Steppen und Sandwüsten aus. Bei der großen und schnellen Erwärmung des wärmestrahrenden Continents müssen die über denselben streichenden Luftzüge denselben Charakter manifestiren und bei der im Winter alles Leben erstarrenden Kälte des asiatischen Continentes, müssen auch die über denselben streichenden Winde denselben Charakter führen.

Daß aber in der Theißebene häufige Südwinde wehen, während diese in der Donauebene seltener erscheinen, läßt sich auf folgende Weise erklären: Der südliche Theil der westlichen Ebene wird durch den von West nach Ost streichenden kroatisch-slavonischen Gebirgszug unterbrochen. Diesem südlich, von West nach Südost, dehnt sich mauerartig das bosnisch-serbische Gebirge aus, und durch diese Gebirgszüge wird der Zug der Südwinde namentlich im Winter, wo diese durch Abkühlung niedriger gehen, aufgehalten. Die östliche Ebene reicht ohne Unterbrechung weit tiefer nach Süden, als die westliche und das durch Quer-, Fluß- und Längenthäler durchfurchte, zerklüftete Gebirge der griechischen Halbinsel, welche Thalfurchen vom Egeischen, Schwarzen und Mittelländischen Meere bis zur Donau sich ausdehnen, bilden keine Hindernisse, sondern vielmehr Schluchten, regelmäßige Bahnen, welche den Südwinden des Theißgebietes den Weg in diese Ebene offen halten. Eines der Hauptflußthäler dieses Charakters ist das Flußthal der hier in die Donau sich mündenden Morowa.

### Tabelle.

Zur Vergleichung der mittleren Temperaturen und mittlerer Regenmenge für die zwei meteorologischen Gebiete.

Im Donaugebiete.

Mittlere Jahrestemperatur	+ 6°. 88	} Reaumur
„ Sommertemperatur	+ 15°. 01	
„ Wintertemperatur	— 1°. 92	
„ jährliche Regenmenge	15"	
Regentage	115"	

Im Theißgebiete.

Mittlere Jahrestemperatur	+ 8°	} Reaumur
Sommer	+ 16. 92	
Winter	— 1. 92	
jährliche Regenmenge	25"	
Regentage	90	

Wir sehen, daß im Theißgebiete eine weit größere mittlere Jahres- und Sommer-Temperatur, die Regenmenge eine größere und die Zahl der Regentage eine kleinere als im Donaugebiete ist. Der atmosphärische Druck ist im Theißgebiete ein kleinerer als im Donaugebiete. Die elektrische Spannung in der Luft ist in diesen Gegenden eine um das zweifache häufigere und ihr Erscheinen von größerer Stärke. Nebstdem sind die Witterungsverhältnisse im Theißgebiete keinen solchen Veränderungen wie im Donaugebiete unterworfen, denn diese sind anhaltender, dauernder und bieten in einzelnen Monaten, Tagen und zwischen Tagen und Nächten keine solche Schwankungen dar, wie in der Donaubene.

Bur Aufklärung der Vorurtheile gegen die Theißregulirung. Regenmangel im Jahre 1863.

Ich finde mich aufgefordert, einer allgemeinen verbreiteten irrigen Ansicht, welche selbst bedeutende Geographen in ihren Werken verbreiteten, entgegenzutreten, daß nämlich die Theißüberschwemmungen pestilenzialische Miasmen verbreiten, die den Anwohnern Siechthum und frühen Tod bringen. Diese Behauptung kann im Allgemeinen, ohne jede gelehrte Abhandlung, in dem Gesundheitszustande, in dem üppigen und wohlgenährten Menschenschlage dieser Gegenden seine Wiederlegung finden. Aber auch andere Belege sprechen dafür, daß die Theißebene eines weit größeren Gesundheitszustandes als die Donaubene sich erfreut. Tuberculose Krankheiten gibt es in der Theißebene weit weniger als in der Donautiefebene. Die Ursache scheint in der größeren Dampfmenge, in der größeren Luftelektrizität, und in dem verminderten Luftdrucke zu liegen. Die verschiedenen Armeen in der unheilvollen Periode der Jahre 1848 und 1849 hatten in den Theißgegenden, trotz der

drückenden Sommerwärme, nicht mehr Kranke als in den Donaugebieten, ja das intermittirende Fieber, das im Jahre 1850 in Pest, wie überhaupt in der Donauebene ungemein stark verbreitet war, hat in der Theiße ebene hingegen weder extensiv noch intensiv diese Höhe erreicht. Die häufigen Wechsel-fieber in Ungarn, eine Folge des continentalen Klimas und der diesem Klima nicht entsprechenden zweckmäßigen Bekleidung, namentlich bei Fremden und bei höheren Ständen ist sowohl in der Donau- als in der Theiße ebene gleich. Und da wir nun mit den meteorologischen Verhältnissen dieser Gegenden bekannt sind, so können wir auch den Grund der Unschädlichkeit dieser Ausdünstungen erklären. Durch die erhöhte Temperatur ist die Atmosphäre in einem immerwährenden Aufsteigen begriffen, wodurch die etwa entstehenden Miasmen mitgeführt werden, und ein Zufluß der Luftarten aus anderen Gegenden stattfindet, welcher Zufluß eine nothwendige Bedingung, der hier aufsteigenden und verdünnten Luft ist, und die hier wehenden Süd- und Südostwinde tragen ebenjowohl zur Herbeiführung anderer Luftarten, als zum Zerstreuen, zum Vertheilen und zum Wegführen der Miasmen bei. Und sollte nicht etwa auch die große elektrische Spannung in der Atmosphäre zur Reinigung der Luft, zu einem erhöhten animalischen Leben, eben so viel, wie diese, erwiesenermaßen, das vegetative Leben erhöht, insluiren?

Als das gemeinnützige vaterländische Unternehmen der Theißregulirung und der Entsumpfung der Tiefebene projektirt und in Angriff genommen wurde, da tauchten hie und da in unserem Vaterlande Befürchtungen auf, daß die Theißregulirung und die Entsumpfung dieser Landschaften einen Regenmangel und demzufolge eine Verkümmernng des Pflanzenwuchses herbeiführen müßte. Und als im Jahre 1863 ein Regenmangel und demgemäß ein Mißwachs eintrat, und diese Calamität mit der größten Intensität in der fruchtbaren paradisischen Theiße ebene auftrat, da hörte man von tausend Zungen das Anathem über die Theißregulirung aussprechen. Bis in die entlegensten Winkel des Landes, bis in die Wohnungen des schlichten Landmannes, bis zu den einsamen Pustabewohnern drang das Zetergeschrei. Unsere Journalisten waren unvorsichtig genug zur Verbreitung dieser unheilvollen Ideen beizutragen. In den schwärzesten Farben wurde die Zukunft Ungarns dargestellt. Die geschäftige Phantastie sah das 1700 □ Meilen große paradisische Tiefland in eine Sahara umgewandelt. Es traten sofort Wohlmeinende auf, um das arme Vaterland von dem gänzlichen Untergange zu retten. Der Eine beantragte ein Durchrieselungssystem, der Andere eine Canalisation, der Dritte Anpflanzungen von Bäumen. Wir sehen wohl in diesen Vorschlägen den guten Willen, den edlen Patriotismus, das Vaterland vom hereinbrechendem Unglücke zu retten, allein weder Canalisation, noch Baumpflanzungen sind geeignet die atmosphärische Dampfmenge in dem

Maße zu erzeugen um Niederschläge zur Zeitigung einer üppigen Vegetation zu bewirken. Nachdem wir aber mit dem meteorologischen Standpunkte genannter Theißgegenden vertraut sind, können wir diese Befürchtungen widerlegen. Der üppige Pflanzenwuchs der Theißgegend ist keine Folge der Theißüberschwemmungen, sondern einzig und allein liegt der Grund dieser erhöhten Vegetation in der hohen Temperatur, in der Regenmenge, der Dampfmenge, die in der Luft sich befindet, in der elektrischen Spannung der Atmosphäre, in der geognostischen Bodenbeschaffenheit und in den Winden. Und wären diese häufigen Nord- Ost- und Südwinde nicht, die eine schnelle Austrocknung der zurückgebliebenen Wasser bewirken, so würde diese Gegend das Schicksal des alten Mesopotamiens theilen, dessen einstige sprüchwörtliche Fruchtbarkeit durch die periodischen Anschwellungen der Ströme in öde Versumpfung verwandelt ist.

Die atmosphärische Dampfbildung ist durchaus nicht von den Continentalgewässern abhängig. Nur die Meere bilden das Reservoir für die Niederschläge auf der ganzen Erde. Wir sehen daher, daß die Regenmenge in Europa von Westen nach Osten, also von dem Meere gegen das Innere der Continente abnimmt. Zu Bergen in Norwegen, selbst in einem so hohen Breitengrade ist die mittlere Regenmenge 80" zu Coimbra in Portugal 111" in Ofen 16" im Centraltheile von Rußland 15" und zu Secatorinenburg 13". Wenn von den Continentalgewässern und Wäldern die Regenmenge eines Landes abhängig wäre, so müßte unter allen europäischen Ländern Rußland die größte Regenmenge haben, denn dort sind die größten europäischen Flußgebiete, die größten europäischen Canalsysteme, viele Seen, Sümpfe und die ausgedehntesten Waldungen.

Die jährliche Regenmenge auf der ganzen Erde beträgt:

In der warmen Zone	140,000	Bill. Kubikfuß Wasser
In den beiden gemäßigten Zonen	56,000	" " "
In den beiden kalten Zonen	3,100	" " "
	200,000	Bill. Kubikfuß Wasser

Und alle Ströme führen nach genauer Berechnung — selbst die der wasserreichsten Länder, deren Stromgebiet, jedes einzeln genommen, alle von ganz Europa aufzuwiegen vermag, nicht ausgenommen — nur 75 Kubikmeilen Wasser in sich.

Die Ursache des Regenmangels im Jahre 1863 ist eine sehr einfache, und läßt sich auf folgende Weise begründen.

Ich habe dargethan, daß in der Theißebene die Südwinde und in der Donaubene die Westwinde die Ursache der atmosphärischen Dampfbildung sind. Es können aber viele Wasserdünste in der Atmosphäre sich befinden, ohne daß Niederschläge erfolgen, wenn keine Temperaturveränderungen eintre-

ten und wenn der Atmosphäre durch Winde so viele Wärme zugeführt wird, daß der Wassergehalt als Wasserdampf in der Atmosphäre sich erhalten kann.

In den regenlosen Sommermonaten Juni und Juli 1863, waren in der Theißebeue theils nicht so viele Südwinde, als nothwendig sind, um eine Sättigung an Dämpfen in der Atmosphäre hervorzubringen und theils wurden diese durch Ost- Nordost- und Südostwinde neutralisirt. Man konnte sehr häufig bemerken, wenn eine Condensation der Dämpfe in der Atmosphäre entstand und Regenwolken sich anhäufeten, daß die plötzlich erscheinenden Ost- und Nordostwinde denselben Wärme zuführten, diese auflöckerten, das heißt die Winde führten der Luft so viel Wärme zu, als nothwendig ist die Wassermenge in Dunstform in der Luft zu erhalten und es konnte daher kein Niederschlag erfolgen. So waren im Jahre 1864 im meteorologischen Gebiete der Theiß 52 Südwinde und 17 Südostwinde, und im Jahre 1863 waren Süd-Winde 39, während Ost- 28 und Nordost-Winde 17 waren. Es waren also im Jahre 1863 eine kleinere Zahl Süd-Winde, während 45 andere Winde waren um diese zu neutralisiren. Daher während im Jahre 1864 38<sup>''</sup>99 P. L. Regenmenge war, so betrug die Regenmenge im Jahre 1863 nur 3<sup>''</sup> 92 P. L. Im July 1864 waren in der Theißebeue 59 Süd- und 15 S. O. Winde, also eine größere Zahl Süd und eine kleinere Zahl S. O. Winde, während im Jahre 1863. nur 38 Süd, also weniger Südwinde als im Jahre 1864 und 20 Ost- und 17 N. O. Winde vorhanden waren, also 37 Winde um die Südwinde zu neutralisiren, daher im Jahre 1864 38<sup>''</sup>99 P. L., während im Jahre 1863 nur 4<sup>''</sup> 25 P. L. Regenmenge war. Im Donau Gebiete waren im Jahre 1864 im Juni 37 N. W. aber nur 17. S. O. Winde, während im Jahre 1863 wohl 42 N. W., aber 17 N. O. und 15 S. O. Winde waren. Also 32 Winde um diese zu neutralisiren, daher im Jahre 1864, 32<sup>''</sup> 95 P. L. und im Jahre 1863 nur 6<sup>''</sup> 97 P. L. Regenmenge. Im July 1864 waren 50 N. W. und nur 11 S. O. Winde während im Jahre 1863 nur 44 N. W. und dagegen N. O. 14, und S. O. Winde 12 waren, also 26 Winde, die neutralisirend auf die N. W. wirkten, daher im Jahre 1864 32<sup>''</sup> 95 P. L. Regenmenge, während 1863 11, 13 P. L. Regenmenge war. Obwohl in der Theißebeue viele Gewässer sind, während die Donautiefebene eine wasserlose ist, war dennoch im Jahre 1863 im Theißgebiete ein größerer Regenmangel als in dem Donaugebiete. Denn im Donautieflande war im Juni 1863 die Regenmenge 36<sup>''</sup> 97 P. L. und im Theißgebiete in derselben Zeit nur 3<sup>''</sup> 92 P. L. Im Juli d. J. im Donaugebiete 11<sup>''</sup> 13 P. L. im Theißgebiete nur 4<sup>''</sup> 25. Besonders bemerkenswerth ist der Umstand, daß im Donaugebiete die Regenmenge von Osten nach Westen zugenommen. Der größte Regenmangel war in der Theißlinie.

In der Somogy aber war im Juni desselben Jahres eine Regenmenge von 30," 70 und im Juli von 31," 10 P. L. Daß aber in den ungarischen Gebirgslandschaften wie in der Somogy hinlängliche Regen waren, hat folgenden Grund: Durch die mannigfaltige Abwechslung zwischen Tief und Hoch, zwischen Berg und Thal entsteht eine manigfache Temperaturverschiedenheit, die erwärmte Luft der Thäler steigt auf, ein rasches Zufließen der kalten Luft findet statt, theils an den Bergwänden, theils durch die Längenthäler. Es entsteht also ein häufiger Temperaturwechsel; zudem werden die heranziehenden Wolken und die mit Wasserdünsten geschwängerten Luftmassen von den Gebirgen und kalten Winden condensirt und in Folge dessen der Regen.

## Zweite Abtheilung.

**Einfluß der verschiedenen geographischen Lagen dieser 2 Gebiete auf das organische Leben, namentlich auf das Pflanzenleben und auf die ethnographischen Verhältnisse.**

Durch einen Vergleich zwischen beiden Theilen dieser Ebene in Hinsicht des Pflanzenwuchses, als das Produkt aller meteorologischen und tellurischen Erscheinungen, stellt sich heraus, daß bei den Pflanzen der Theisebene eine gesteigerte Kraft, ein intensiveres und extensiveres Leben, als bei den Pflanzen des Donaugebietes zur Erscheinung kommt, und die Eigenthümlichkeiten verschiedener Zonen treten uns im Pflanzenleben der Theisebene entgegen. An den Abhängen der Gebirgsketten, die diese Ebene im Norden, Nordosten, Osten, und Südosten umkränzen, reifen die edelsten Weine des Magyarenlandes. Die asiatische Glut dieses Himmelsstriches bringt den König der Weine, den gewürzhaften zuckerhaltigen, glühenden Tokayerwein zur Reife (im Zempliner Comitath am Hegyalja-Gebirge,) dessen aromatische Essenz Borneo's Gewürzen, dessen reichhaltiger Zucker Indiens Himmel, dessen Heilkraft den Kräutern der Karpathen, an deren Fuße seine Neben wurzeln, entlehnt ist. Dieser Nektar wird in großen Massen nach dem europäischen Norden geführt. Seine Stapelplätze und zugleich Hauptzeugungsorte sind: Tokay, Mád, Fálva, Szántó, Tarczaj, Sátor-Ulya-Ujhely und Toktsva. Im Arader Comitath bei dem Dorfe Ménes und im Rayon der Dörfer: Gládova, Paulis Gyorok, Rubin, Kovasinez und Magyarat, reift der sogenannte Méneser Rothwein, der dem Cyprier gleich ist. In diesem Himmelsstriche, in den Gebirgsabhängen von Gyöngyös bis Berpelét im Heveser Comitath

kömmt der Erlauer, Bisontauer, Lóth-Nanáer, Szamosloer Sárker und Apcer Rothwein zur Reife, der dem Burgunder in Nichts nachsteht; sodann die Syrmier Weine als: die Karlovitzer, Illoker, Banoster, Boocsiner, Kameniczter, Czerebiczer und Mákováczer Weine, die in neuester Zeit in Deutschland, selbst in Frankreich den Vorzug vor dem Burgunder Wein erhalten haben. Diese Weine bilden, so wie andere ungarische Weine bedeutende Exportartikel. Die Verladung geschieht meistens in Illok und Neusatz in Remorquieren. In dieser Ebene, namentlich in den Ebenen des Heveser Comitates, vegetirt eine durch Größe, Saftfülle, Süße und Wohlgeruch ausgezeichnete Melonenart (*Cucurbita Citrullus*), die mit keiner in Ungarn wachsenden Art zu vergleichen ist, und die den Charakter einer tropischen Pflanze durchaus nicht verkennen läßt. Im Banat sind die vorherrschenden Cerealien Weizen, und in der Bács, in gleicher Breite liegend, und bei gleicher tellurischer Beschaffenheit, Roggen und Halbfrucht; und doch ist es bekannt, daß zum Gedeihen des Weizens eine höhere Temperatur als zum Gedeihen des Roggens erfordert wird. Auch steht der Bácsker Weizen dem Banater an Qualität nach, denn der Preßburger Weizen Banater Weizen varirt an Gewicht in gewöhnlichen Jahrgängen zwischen 88 und 89 Pfund und das Gewichtmaximum ist 91 bis 92 Pfd. In der Bács ist das Gewichtmaximum 87 Pf. und varirt zwischen 85 Pf. und 86 Pf. Das temescher Banat, das erst seit 1718 den Türken entrisen wurde, die es menschenleer verließen, ist gegenwärtig das Indien des österreichischen Kaiserreichs, wo Gras aus Gold, eingeführt wird. Im Banat ist durchgehends Wohlhabenheit und Reichthum bei allen Klassen der Bevölkerung in Städten, Märkten, Dörfern und Weilern. Der Produktenreichthum des Banats und die fahrbaren Flüsse mußten nothwendig einen großen Verkehr herbeiführen, aber der Handel im Großen ist ausschließlich in den Händen fremder Handelsleute, namentlich haben die Pesther Kaufleute, das Handelsnetz über das ganze Banat ausgespannt, und in allen Banater Handelsplätzen werden Fruchteinkäufe zur Speculation nur für fremde Rechnung besorgt. Der Einheimische besorgt höchstens den Verkehr für den Consum. Der Reichthum der Banater Bevölkerung ist nicht das Produkt des Handels, nicht das Resultat der eigenen Geistesthätigkeit, der weitgreifenden, fernsichtigen, combinirenden kaufmännischen Speculationen, sondern er ist das Produkt der Landwirthschaft, die ohne jede rationelle Auffassung nur begünstigt von einem glücklichen Himmelsstriche und fruchtbarem Boden, reichlichen Segen bringt; daher die gemüthliche Behaglichkeit, ruhige Behäbigkeit, glückliche Sorglosigkeit, aber geringe geistige Regsamkeit, ohne allen höheren Aufschwung, bei der Bevölkerung des Banates.

Die Banater Bevölkerung bildet ein Gemisch der mannigfaltigsten Völkerschaften, Nationalitäten und Sprachen. Hier leben Magyaren, Serben, Wallachen, Deutsche bunt nebeneinander, die sich nicht nur in Sprachen, Sit-

ten und Gewohnheiten, sondern im ganzen Volksleben von einander unterscheiden. Wir sehen hier die auffallende Erscheinung, daß die eng nebeneinander lebenden Nationen, bei gleicher tellurischer, climatischer und politischer Einwirkung sich dennoch nicht nur im Gesichtstypus, als an ein sortgepflanztes Erbe, nicht nur in Sitten und Gewohnheiten, an die oft Nationen, als ein theueres Erbstück ihrer Ahnen sich klammern; nicht nur in Sprachen, an welche die nationale Idee sich klammert, sich von einander unterscheiden; nicht nur, daß diese Nationen verschiedene Bildungsstufen einnehmen: sondern wir sehen hier das nationale Element, selbst die Macht der sinnlichen Einwirkung nieder kämpfend, sogar auf die Nahrung influiren. Wir können hier in der Wahl der Brodfruchtgattung, selbst für ganz Ungarn, den Bildungsgrad der Nationen in concreter Form erkennen; denn der Städtebewohner und deutsche Landmann hat Weizen, der Magyare Halbfucht, der Nordslabe Roggen, der Südslabe und der Wallache, Kukuruz zu seiner Brodfrucht gewählt.

### Dritte Abtheilung.

Einfluß der geographischen Lage auf die gewerblichen, industriellen und handelspolitischen Verhältnisse dieser 2 Landestheile.

Auch auf Industrie, Handel und Gewerbe wirkt die verschiedene geographische Lage dieser Landestheile gestaltend ein.

Die westlichen und nordwestlichen Landestheile Ungarns gränzen an Länder, wo Industrie und Handel auf einer bedeutenden Stufe der Entwicklung stehen. Die Handelsleute jedes einzelnen Städtchens dieser Landschaften können alle ihre Bedürfnisse an Manufakturen, Südfrüchten, Colonialwaaren, nordischen Produkten, überhaupt alle Einfuhrartikel mit kleiner Mühe und ohne bedeutenden Kostenaufwand sich selbst holen und die Ausfuhrartikel kann jeder einzelne Erzeuger, ohne Vermittlung von Kaufleuten, selbst zur Ausfuhr bringen. Die Einwohner der Comitate, Trenchin, Arva, Turocz, holen sich selbst ihre Schaafwoll- und Baumwollenmanufacturen von Mähren und Schlesien; Seiden und Modewaaren, Colonialwaaren, Südfrüchte, Drougerien, und alle überseeischen Produkte von Wien. — Der nördliche Theil, vom Trenchiner und das ganze Arvæer Comitat erhalten ihren Bedarf an Manufakturen ausschließlich von Schlesien und was besonders bemerkenswerth ist, alle überseeischen Produkte direkt von Hamburg auf der Hamburg-Berliner Bahn über die Niederschlesische Märkische Bahn, Oberschlesische Märkische Bahn, Wilhelms-Bahn, bis Oderberg über den Sablunkaerpaß. Auch die Dedenburger

Wieselburger und Eisenburger Comitate und theilweise auch das Saláder Comitát, beziehen unmittelbar den Bedarf an Manufakturen und alle Einfuhrartikel von Wien und die überseeischen Produkte selbst auch von Triest. Nun stehen auch diese industriösen Grenzländer durch Eisenbahnen, Flußschiffahrt und Canalisation mit den vorzüglichsten Hasen, Industrie- und Handelsstädten des europäischen westlichen Continents und Mitteleuropas, mit der Ost- und Nordsee, dem atlantischen Meere und dem Mittelmeere in Verbindung.

Eine Concurrenz also mit englischen, französischen und deutschen Manufakturen und Fabrikaten, namentlich bei einer allzu starken Herabsetzung des österreichischen Zolltarifes oder gar bei gänzlicher Handelsfreiheit eingehen zu wollen, wäre eine Unmöglichkeit. Die Erzeugnisse der oberungarischen Eisenwerke, welche ein Anlags- und Betriebscapital von 2 Mill. Gulden repräsentiren, treten mit dem bis in die Absatzorte auf Eisenbahnen beförderte preussisch-schleische Eisen in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien in Concurrenz. Wenn daher die Kaschau-Oderberger Bahn nicht in Bälde ins Leben trete\*) und wenn der österreichische Zolltarif eine allzugroße Herabsetzung erleiden sollte; oder gar der moderne, die Schwindsucht herbeiführende Galloptanz der Handelsfreiheit, über die österreichische und ungarische Industrie hereinbrechen sollte, so wären die Eisenwerke Oberungarns rettungslos vernichtet\*\*). Diese Theile von Ungarn sind in industriöser und commercieller Beziehung vom ungarischen Tieflande ganz unabhängig.

\*) Unter allen für Ungarn projectirten Eisenbahnen stellt keine als ein so dringendes Bedürfnis wie die Kaschau-Oderberger Bahn sich heraus. Für die fruchtbaren agrikolen Landestheile des Tieflandes, die überhaupt gleiche Producte erzeugen, sind erwiefsenermaßen Canäle von primitiver und Eisenbahnen von secundärer Bedeutung. In Landschaften welche gleiche Producte, namentlich aus dem landwirthschaftlichen Gebiete, erzeugen, gewinnen die Schienenstraßen ihre höhere commercielle Bedeutung nur durch den Durchfuhrhandel. Unsere größten industriellen Etablissements, die Eisenwerke in den Karpathenlandschaften, müßten ohne diese Bahn zu Grunde gehen. Die ungarischen Karpathenländer könnten aber auch außer montanistische Producte auch andere Erzeugnisse in den Welthandel bringen, als: große Massen von Bau- und Werkholz und die Gebirgswollen von der Kaschauer Gegend. Wenn sodann Schienenstraßen von Kaschau nach den Szypser Städten mit der Flügelbahn nach Miskolcz über Rima-Szombath, Losonc, dem Eipelthal entlang bis nach Gran-Rana fortgesetzt werden, so wird die Verbindung: Miskolcz-Kaschau die Zufuhr von Getreide und andere Producte in die industriösen Comitate Zöl, Gont, Szips, Gömör, und die Verbindung mit der Donau und dem Theisgebiete hat die Mission die immensen Erzeugnisse außer den genannten, als: Knoppere Kanthariden, Honig, Wachs, Saflor, Allium (der aus Beregher Comitát, namentlich von Muzsály, ist besser als der römische und wird bis nach Rußland verführt) Tokayer Wein, Salz, Vieh, Pottasche, ordinäre Glaswaaren und Holzgeschirre mit den Welthandel zu bringen. Sodann stellt auch diese Route die nächste Verbindung mit Galizien und der Theis her. Wenn die Olföld-Fiumaner Bahn das agrikole ungarische Tiefland mit dem adriatischen Meere bei Fiume verbindet, so bringt die Kaschau-Oderberger Bahn den industriellen Theil und durch die genannten Sei-

Selbst derjenige Verkehr, der in der Regel, naturgemäß, zwischen aneinanderstößenden Gebirgsländern und Tiefländern, und der immer zum Vortheile des Tieflandes sich gestaltet, findet hier merkwürdigerweise nicht statt. Die nordwestlichen Gebirgslandschaften, als die Comitate: Trenschin, Neutra, Arva, Lipto erhalten vom Tieflande nichts als Wein. — Mit Cerealien versorgt das fruchtbare Waagthal einerseits und das Granthal andererseits die nordwestlichen Märkte; und durch den Grenzverkehr wird viel Roggen — die ausschließliche Brodfrucht daselbst — aus Galizien eingeführt. Hornvieh erhalten diese Landestheile aus Galizien, Stechvieh aus Mähren und Galizien. Dagegen wird das ganze Donautiefland mit Brenn, Bau- und Wertholz, mit Roheisen und anderen Mineralien und Waldprodukten von diesen Gebirgslandschaften versehen. Selbst die vortreffliche Eisenindustrie im Nordwesten Ungarns kann im Westen Ungarns, der Nähe Steiermarks wegen, nur schwer mit dem steirischen Eisen concurriren. Die Comitate: Ziala, Beshprim, Eisenburg, Dedenburg holen sich einen bedeutenden Theil ihres Bedarfes an Eisenprodukten aus Steiermark. Obwohl die ungarischen Erzeugnisse den steirischen an nichts nachstehen.

Es tritt hier der seltene Fall ein, daß nicht das Gebirgsland vom Tieflande, sondern das Tiefland vom Gebirgslande in commerzieller Abhängigkeit

---

tenbahnen ganz Ungarn mit der Nord und Ostsee, mit den Hafenstädten: Hamburg, Kiel, Stettin, Danzig, und anderseits mit Polen in Verbindung und zwar durch die Wilhelmsbahn, Oberschlesische Bahn, Niederschlesische Märkische Bahn, Berlin Hamburger Bahn, Ostsee Bahn, sodann Berlin, Stettin, Frankfurt, Kreuz, Bromberg, Danzig, und mit Polen durch die Bahn Mişlovitz, Egenstebau, Warschau. Wenn noch die vielen deutschen, belgischen, schweizerischen und französischen Bahnen, die im Zusammenhange stehen, und die große Canalverbindung zwischen dem Rhein und Seine, durch den Maru und Burgunder Canal; Rhone und Rhein durch den Rhon-Rhein-Canal in Betracht genommen werden, so ist einerseits Ungarn durch die Kaschau-Oderberger Bahn mit dem Eisenbahnetz von ganz Mitteleuropa Westeuropa und den Flußgebieten des Rheins und der französischen Flüsse und anderseits mit den riesigen Flußgebieten der Elbe, Oder, Weichsel Ongeper — die alle durch Canäle im Zusammenhange stehen denn auch die Weichsel mit dem Ongeper ist durch den Muschowiza Canal miteinander verbunden — in Verbindung getreten.

\*\*\*) Der Geschäftsleiter der Eisenwerke von Rima Szombath machte dem landwirthschaftlichen Vereine die Mittheilung, daß die Erzeugnisse von Rima Szombath der Schutzzölle nicht bedürfen und er die Handelsfreiheit nicht fürchte. Die Rima Szombather Eisenwerke wären also die einzigen in der österreichischen Monarchie, welche der englischen und belgischen Concurrenz getrost entgegen sehen können. Nun habe ich zu bemerken, daß die Erzeugnisse von Rima Szombath nicht nur die Grenzen Ungarns nicht überschreiten, sondern, daß dieselben selbst im eigenen Lande mit den anderen ungarischen Erzeugnissen, als mit den Andrássy'schen und Koburg'schen Erzeugnissen nicht concurriren können und daß die Absatzquellen der Erzeugnisse von Rima Szombath derart beschränkt sind, daß dieses Product selbst in der Hauptstadt Ungarns eine wenig gesuchte und wenig gekannte Waare ist.

steht. Die Handelsbillanz steht gewiß mit bedeutendem Vortheile auf der Seite der Gebirgsländer. — Es ist schade, daß hierüber keine Daten vorliegen. Es kann aber mit Gewißheit angenommen werden, daß der Import an Wein in genannten Gebirgsländern, bei der sehr kleinen Weinconsumtion daselbst, bei weitem nicht einmal, dem Werthe der massenhaften Ausfuhr an Bau und Werthholz gleichkommen kann.

Es konnten daher in allen diesen Landestheilen, selbst bei aller Thätigkeit und Tüchtigkeit der Kaufleute — wie beispielweise in Pressburg und Dedenburg — keine solche Handelsstädte, wie Pest, Debreczin, Urad, Temesvar sich herausstellen. Nur Gr.-Kanizsa, weil dieses Städtchen den industriösen Ländern mehr entrückt, zwischen der produktreichen Somogy, dem Holz, Knoppfern und andern Waldprodukten und Borstenvieh reichen Bakony, in der Nähe von Croatien, Slavonien und der croatischen und slavonischen Militärgränze, bildet ein Emporium sämtlicher Handelsartikel dieser Landestheile und vermittelt zugleich der Transito und Expeditionshandel mit Kärnthner und Krain bis nach Triest einerseits, sowie über Warasdin, Agram, bis nach Fiume andererseits. Gr.-Kanizsa bringt die immensen Erzeugnisse dieser Landestheile zur Ausfuhr. Als, aus Slavonien, Croatien und der Militärgränze: Massenhaftes Bau-, Werk- und Schiffsbauholz, Grenzerwolle, Borstenvieh, Pottasche, Knoppfern, Slivovitz, Spiritus, Schaafwolle, Honig; aus der Somogy: Cerealien, feine Schaafwolle, Spiritus; aus der Bakony: Holz, Knoppfern, Borstenvieh. Gr.-Kanizsa versieht Steiermark, Kärnthner und Krain mit der Brodfrucht, mit Häuten und Knoppfern. Aber trotz des Handelsgeistes der Bewohner von Gr.-Kanizsa konnten sie es nicht dahin bringen einen gewissen Centralpunkt wie es gewöhnlich bei Handelsstaaten der Fall ist, für die Einfuhr überseeischer Produkte und an Manufacturen zu gewinnen.

Eine ganz andere geographische Lage haben die östlichen, nordöstlichen und südöstlichen Landestheile. Diese Landschaften grenzen an die Moldau, Walachei, Serbien, an Ländern, welche mit ihren Hinterlandchaften die niedrigste Stufe in den volkswirtschaftlichen, gewerblichen, industriösen und commerciellen Verhältnisse in Europa einnehmen. Die Moldau, Walachei, Serbien einerseits, sowie Siebenbürgen und das nordöstliche ungarische Gebirgsland andererseits, waren hingewiesen ihren Bedarf an Manufacturen, Colonialwaaren, Südfrüchten, Drougerien, nordischen Produkten aus dem Tieflande, aus der Hauptstadt Ungarns, aus Pest, selbst sich zu holen und ihre Erzeugnisse dahin zu Märkte zu bringen. Nun, um den Handel zu erleichtern, mußte naturgemäß das Bedürfnis sich herausstellen gewissermaßen Pest diesen Landestheilen näher zu rücken, einen Centralisationsort des Handels und des Verkehrs in der Nähe dieser Länder zu bilden und so entstand die Handelsstadt Debreczin. —

Debreczin hat seinen Handel nicht seinen Einwohnern zu verdanken, denn diese besitzen durchaus keinen Handelsgeist. Der größte Theil der Bewohner sind einfache Landwirthe. Die Industrie der übrigen beschränkt sich, theils auf die nothwendigsten Gewerbe, wie Eszmenmacher, Halinaschneider, Gubamacher, Seifensieder u. s. w. theils auf den Kleinhandel. Diese Stadt hat ihre Handelsgröße einzig und allein ihrer geographischen Lage zu verdanken. Daß aber Debreczin unter den anderen Städten von gleicher geographischen Lage zu diesem Handelsrange sich aufgeschwungen, hat seinen Grund darin, indem Debreczin die einzige protestantische Freistadt in dieser Landschaft ist, wo eine den Handel fördernde, freiheitliche Bewegung in allen Stadien des sozialen Lebens herrschte. Debreczin vermittelt den Verkehr aller Gattungen Landesprodukte und Industrie-Erzeugnisse auf seinen, zwischen den Landestheilen: Heves, Békés, Bihar, Szathmár, Beregh, Ugocs, Ungbvár, Abauj, Torna, Borsod, sowie zwischen den Hajdutenstädten und Groß-Rumanien einerseits, und Ober-Siebenbürgen sowie mit Pest andererseits. Durch Pester Kaufleute werden alle diese Landschaften mit Manufakturen versorgt. In dieser Theisebene liegen noch, außer vielen an sich unbedeutenden Plätzen, die aber ihrer geographischen Lage wegen einen bedeutenden Handel entwickeln, die Handelsstädte ersten Ranges: Szolnok und Szegedin an der Theiß, Arad an der Maros, Temesvár und Gr.-Becskerék an der Bega und die für alle Cerealien wichtigen Stapelplätze. Diese sind an der Theiß: Ung.-Kanizsa, Szenta, Abda, Titel, Hold-Mező-Básárhely. An der Maros: Pécska, Nagy-Lak, Perjámos, Mako, Lippa. Alle diese Handelsplätze haben ihren Handel nicht dem Handelsgeiste der Bevölkerung, sondern ihrer geographischen Lage, dem Natureinflusse zu verdanken; Szolnok ist ein wichtiger Stapelplatz für alle aus der obern und untern Theiß, sowie aus der Körös und Debrecziner Gegend anlangenden Produkte, wenn gleich zur Beförderung des Bienenhandels von der dortigen Bevölkerung nichts beigetragen wurde. Der Transitverkehr in Salz, hartem und weichem Bauholz, Allau, Getreide, in Wolle, Bettfedern, Branntwein, Knoppeln und andern Landesprodukten beläuft sich auf 1½ Million jährlich und würde weit höher steigen, wenn ein schiffbarer Canal von Pest hierher zu Stande käme. Die Produkte der landeinwärts liegenden Landschaften kommen hier zur Verführung. Szolnok und Szegedin bilden ihrer geographischen Lage nach die Knotenpunkte des Handels zwischen diesen beiden Tiefländern. Szegedin, von jeher wichtig für den Handel, durch seine Lage, in einer erzeugungsreichen Gegend, an der Pforte des Banats, an den Grenzmarken der beiden Tiefländer, am Einflusse der Maros in die Theiß. Die Erzeugnisse ihrer Hinterlandschaften, sowie alle Rohprodukte Unter-Siebenbürgens, die massenhaften Getreidearten der Mitteltheißgegend und dem Ober-

banate kommen hier zur Ausfuhr. Sonst war Szegedin ein Centralpunkt für den Tabakhandel, und von hier wurden jährlich 80,000 Ctr. versendet. Temesvár, die Metropole von Banat, wurde durch den Betrieb fremder, vorzüglich Pester Kaufleute, ein sehr bedeutender Stapelplatz für banater Weizen. Diese Stadt, sowie Gr.-Beeskerek versendet jährlich eine Million Mezen Weizen. Zudem vermittelt Temesvár, im Centrum von Banat, in der Nähe der Militärgrenze, so wie Siebenbürgens einen lebhaften Handel in Knoppem, Sliboviz, Spiritus, Schaafwolle, Schaaffellen, Talg u. s. w. Diese Stadt könnte, seiner günstigen Lage wegen, ein Emporium des Handels für Banat werden, wenn der Vega-Canal erweitert und bis Temesvár für Mutterschiffe fahrbar gemacht werde, wengleich das sechs Meilen davon entfernte Arad, an der bis hieher für 2500 Ctr. tragende Fahrzeuge, schiffbare Maros eine starke Concurrenz bieten würde, da Siebenbürgens Hauptstrom, die Maros, fast alle Produkte dieses Landes, wie Bau- und andere Hölzer, Knoppem, Pottasche, Talg, Speck, Lammfelle u. s. w. viel billiger über Arad und Szegedin nach Pest und ebenso von da vice versa nach Siebenbürgen andere Artikel wieder gelangen lassen kann, als auf dem Schienenwege über Temesvár.

Außerdem liegt Arad in der getreide- und weinreichsten Gegend in Banat und producirt nach dem Tokayer die vorzüglichsten Weine Ungarns. — Arad ist auch ein bedeutender Stapelplatz für Knoppem aus Siebenbürgen und für Spiritus. Arad und Simand erzeugen wöchentlich 80,000 Grad Spiritus. In der Donautiefenebene, wie überhaupt im ganzen westlichen Theile des Landes, hat keine einzige Stadt, außer Pest, die auf eine Bedeutung im Handel Anspruch machen könnte, sich herangebildet.

Dieser Gegensatz zwischen den westlichen und östlichen Landestheilen tritt naturgemäß, in Folge der veränderten geographischen Lage, auch im Wechselverkehr zwischen den Gebirgsländern und Tiefländern beider Landestheile hervor. — Während im Westen des Landes der Verkehr zwischen dem Gebirgs- und Tieflande ein schwacher, und das Tiefland im Passiv ist; so tritt hier im Osten der umgekehrte Fall ein. Der Verkehr zwischen diesen beiden Landestheilen ist ein ungemein lebhafter und das fruchtbare gesegnete, glückliche Tiefland hält sein nachbarliches Gebirgsland in commerzieller Abhängigkeit. Das Tiefland, namentlich die Myr, versteht die nördlichen Comitate: Marmaros, Beregh, Ugoes, Caros, Zips mit Brodfrucht, Schlachtvieh, Borstenvieh, Speck, Fett, Talg, Wein. Sodann holen sich die

Bewohner dieser Gebirgslandschaften und Siebenbürgens von dem vermitteln den Tieflande alle Manufakturen und überseeischen Produkte. Das Tiefland empfängt von diesen Comitaten und von Siebenbürgen: Holz, Knoppem, Honig, Metalle, Wachs u. s. w. aber die Ausfuhrartikel Siebenbürgens haben in dem Tieflande ihre Stapelplätze. Der Handel Siebenbürgens ist in den Händen ungarischer Kaufleute aus dem Tieflande. Die Siebenbürger Kaufleute, namentlich aus Karlsburg, versorgen nur die Ausfuhr vieler Produkte von Siebenbürgen nach der Walachei, als: ordinäre Tücher, ordinäre Teppiche u. s. w. Stapelplätze für Siebenbürger Waare sind Debreczin, Arad, Großwardein und Gr. Karoly. Die nördlichen Eisenindustriellen, trotzdem ihre Erzeugnisse zu den vorzüglichsten gehören, fürchten die Concurrenz mit den preussischen und englischen Erzeugnissen; während die Inhaber der Eisenindustrie von Siebenbürgen und dem Banat — die ihre sichern Absatzquellen in Serbien, Moldau und Walachei und im ganzen östlichen Gebiete Ungarns gesichert haben — um keine Herabsetzung der Zolltarife und um keine Handelsfreiheit sich kümmern und keine Concurrenz fürchten.

Die Eisenwerke zu Ruszberg in Banat beschäftigen mit den mannigfaltigsten Industrie-Erzeugnissen 4000 Menschen, setzen ein jährliches Capital von 1 Million österreichischen Gulden um. Der größte Theil dieser Erzeugnisse gehen nach der Moldau und Walachei. Aus der Betrachtung der geographischen Lage, der Topographie, der Orographie, der Hydrographie, des Thier- und Pflanzenlebens, der gewerblichen industriellen, commerziellen und handelspolitischen Verhältnisse dieser zwei meteorologischen Gebiete des Tieflandes geht hervor, daß die Theisebene in allen volkswirtschaftlichen Momenten von der Natur weit begünstigter als die Donau-Tiefebene ist.

Auf dieser Theisebene mit ihrer nördlichen und östlichen Gebirgsumwallung beruht die Zukunft Ungarns. Alle Ausfuhrartikel des ganzen Landes haben hier ihren Brennpunkt, erreichen hier in qualitativer und quantitativer Hinsicht ihr Maximum. Ebenso habe ich bewiesen, daß die östlichen und nordöstlichen Theile des Landes durch ihre geographische Lage weit mehr als die westlichen Landestheile für industrielle Unternehmungen sich eignen. Hier befindet sich auch die Wasserfülle für die Canalisation. Erzeugnisse die gegenwärtig nur einen krämerartigen Kleinverkehr im Binnenhandel bilden, könnten eine wichtige Rolle im Weltverkehr spielen; wie Beispiele das Holz. Der Holzreichtum in Marmaros, Bereg, Ugoes ist gegenwärtig noch, theils der Vermoderung preisgegeben, theils wird dieses zur Pottaschenbereitung verwendet.

Der Holzhandel der nordöstlichen Comitate dieser Landschaften, jetzt sehr unbedeutend, könnte eines großen Aufschwunges sich erfreuen. Der Holzhandel aus dem Nordwesten, der auf der Waage mit ihren Nebengewässern schwunghaft betrieben wird, war der einzige in ganz Ungarn, er hatte über das ganze Tiefland sich verbreitet.

Von Slavonien kamen nur sehr wenige Hölzer, zumeist nur Faschauben bis Pest. Von den Ausläufern der Siebenbürger Gebirge kamen auf der Körös bis in die Theiß wohl: Brennholz, Bretter, Latten, Balken, Klöße aber nur in kleinen Quantitäten und nehmen keine größeren Dimensionen als bis Szegedin ein.

Die Ausbeute aus den Waldungen der nordwestlichen Comitats: Trenschén, Arva, Liptau wird seit Jahrhunderten betrieben und noch ist keine Abnahme bemerklich. Die Kaufleute zu Liptó, Szt. Miklos, Waag-Wetse und Bitse betreiben diesen Handel.

Trotzdem, daß das ganze westliche deutsche Donaufußgebiet einen Ueberfluß an Holz hat, so ist dennoch viel Bauholz aus diesen nordwestlichen Comitaten dahin zur Ausfuhr gekommen. Es geht viel Bauholz nach Wien, viel Bau- und Tannenholz sogar nach Salzburg, ja selbst nach den Niederlanden ist eine Sendung Mastbäume von dort, aus dem Waagebiete, zu Wasser (Waag, Donau, Ludwigs-Canal, Main, Rhein) gelangt. Der Holzhandel in den nordöstlichen Comitaten aber hatte sich sonst in Miniaturumrissen nur bis Tokay bewegt. Größere Dimensionen hat er nicht angenommen. Als aber der Salztransport aus der Marmaros in die Hände von Privaten gelangte, und in den Bereich kaufmännischer Spekulationen gezogen wurde, da wurde auch der Holzhandel dieser Gegend aus seinem Todesschlummer aufgerüttelt. Die erste Anregung hiezu gab folgender Umstand: Die Salzgesellschaft transportirte das Salz aus der Marmaros auf Flüssen bis Szolnok, errichtete daselbst und in Tokay eine Holzschneidemühle für die Salzflöße und verband so mit dem Salzgeschäfte den Holzhandel. Dieses Produkt erfreute sich eines bedeutenden Absatzes. Das Holzgeschäft nahm größere Dimensionen an, verbreitete sich endlich bis Pest aber nur in geschnittenem Zustande, und nur als mittelbarer Nothhandelsartikel. Im Allgemeinen ist dieser Handelszweig aus diesen walddreichen Gegenden kaum erwähnenswerth, und die massenhaften Waldproducte dieser Landestheile bleiben aus Mangel an Wasserstrassen unbenützt. Ein Pester Kaufmann ließ versuchsweise von Marmarosch nach Pest einen Baumstamm transportiren. Allein der Eisenbahnfracht wegen, von Szolnok nach Pest, kostete der Baumstamm 42 Gulden und derselbe wurde in Pest um 16 Gulden verkauft.

---

## Vierte Abtheilung.

### Handel, Gewerbe, Industrie, Bürgerstand, Canalisation, Freihandel.

Vor dem Jahre 1848 hatte der ungarische Handel ein Amphibienleben. Sein Verbreitungsbezirk war selbst in Ungarn ein sehr kleiner, der Gesichtskreis des Kaufmannes ein ungemein enger. Jeder Handelsmann hatte einen sehr beschränkten, stabilen Kreis für seine Wirksamkeit, für seinen Ein- und Verkauf. In Geheimthuerei und anderen ähnlichen Krämer-Manoeuvres und Krämer-Kunststückchen bestand der kaufmännische Betrieb in Landesprodukten.

Es war kein eigentlicher Kaufmannsstand in Ungarn. In den Freistädten bestanden wohl kaufmännische Gilden, um den Zunftzwang aufrecht zu erhalten, um den Handel zu monopolisiren. Der Kaufmann hatte nicht nur keine Standesbildung, sondern selbst auch kein Bewußtsein seines Standes. Dieser Stand genos auch nicht die Achtung, die ihm gebührt. Er wurde in der Provinz verächtlicher Weise „Kucez“ genannt. Die Isolirung, in welcher Form diese auch immer auftreten möge, ist das größte Hinderniß in der Entwicklung der Völker.

Kaum war die Zollschranke zwischen Ungarn und den andern Theilen, der österreichischen Monarchie gefallen, andere Geseze ins Leben gerufen und ein intimeres Verhältniß zwischen den beiden Theilen des Staates angebahnt, und der Handel schwang sich plötzlich auf, der Credit vergrößerte sich, der innere Handel wurde kräftiger pulsirend, der Import- und Exporthandel nahm größere Dimensionen an. Der Manufakturhandel, der Commissions- und Expeditionshandel nahm rasch zu. Der „Pester Lloyd“ gab in Ungarn den Impuls, daß auch andere politische Journale mit gründlicher Sachkenntniß die commerciellen Verhältnisse besprachen. Die Geheimthuerei im Handel fiel der Handel ward ein offener. Der Dekonom im Banate wußte die Cerealien, Meß und Wollpreise von Pest und allen europäischen Märkten durch den „Pester Lloyd,“ so gut wie Pester Käufer. Der Handel mußte daher eine ganz andere Form, eine ganz andere Gestalt annehmen. Durch die Errichtung der Handelskammern wurde dem Handelsstande die ehrenvolle, stimmberechtigte Stellung, wie in England und Frankreich, eingeräumt. Aber diese Reformen im Handel sind nicht vom Handelsstande, sondern von Conjunctionen und der Regierung ausgegangen. Nun aber ist der Handel in dieser Epoche wol aus seiner Stagnation aufgerüttelt worden, hat aber sich nicht weiter entwickelt. Die Hemmnisse in der Entwicklung des ungarischen Handels sind:

1. Der ungarische Kaufmann mit allen geographischen, volkswirtschaftlichen, staatsökonomischen, kulturhistorischen und handelspolitischen Verhältnissen, wie überhaupt mit dem Nervengeflechte des Welthandels unbekannt, war stolz auf sein Produkt. Er lebte in dem Wahne, das Ausland müsse ohne ungarischen Weizen verhungern, es könne ohne ungarischen Wein nicht leben, ohne ungarische Wolle in seinen Fabriken nicht arbeiten. Er kennt kein anderes Weinland als Ungarn, kein anderes Land, welches Knoppern, Wolle und Cerealien ausführen kann, als Ungarn. Er war daher nicht bemüht für seine Produkte Absatzquellen aufzusuchen. Allein während unsere Kaufleute auf ausländische Abnehmer harrten, sind unsere Produkte durch den Fleiß englischer, französischer und deutscher Kaufleute von dem Weltmarkte verschwunden. So sind, beispielweise, einst polnische und russische Kaufleute während der Weinlese nach S. A. Ujhely, Mád, Szántó, Terczá-Tálya, Toltsva gekommen, hatten von den großen Weingartenbesitzern, die Weinlese im Ganzen angekauft und nach ihrem eigenen Bedürfnisse zwei, drei oder vierbuttige Ausbrüche bereitet, indem sie mit Recht, der Manipulation der heimischen Kaufleute kein Vertrauen schenkten. Nun hatten aber deutsche und französische Kaufleute auf diese reiche und riesige Absatzquelle für edle Weine ihr Augenmerk gerichtet und durch mannigfaltige, combinirte kaufmännische Speculationen, im Vereine mit den russischen und polnischen Kaufleuten, denen viele Vortheile in Aussicht gestellt wurden, ist es ihnen gelungen durch die französischen, deutschen und spanischen Weine die ungarischen Weine zu verdrängen. Sodann ist in ganz Ungarn die Kellerwirthschaft eine noch unbekannte Wissenschaft. — Im Jahre 1851 kaufte ein französischer Weinhändler in Ofen, Weine, richtete dieselben zu, und verkaufte sie in den Donaufürstenthümern für französische Weine. —

2. Der ungarische Kaufmann, unbekümmert um das Renomé des Produktes, hatte nur nach augenblicklichen Gewinn gehascht, und die ungarischen Rohprodukte sind durch unsolide Manipulation, im Auslande in Mißcredit gekommen.

Ein noch traurigeres Schicksal als der Wein, der bekanntermaßen seine Absatzorte durch Manipulation der Kaufleute verlor, erlitt der Hanf. Die gegenwärtige Gesammtproduction dieses Erzeugnisses kann ungefähr auf 150,000 Ctr. angeschlagen werden. Durch eine schlechte Manipulation, namentlich beim Rösten, kann dieser gegenwärtig weder mit dem russischen noch mit dem hologneser Hanf concurriren. Es gab aber eine Zeit und zwar noch vor dreißig Jahren, wo mehr als das dreifache dieser Quantität in Ungarn

erzeugt und in großen Massen nach England verführt wurde. Der Bácsér Hanf konnte damals mit dem Rigaer auf dem Weltmarkte die Concurrenz aufnehmen. Englische Kaufleute hatten in der Bács, Individuen bestellt, welche dem Erzeuger daselbst in der Manipulation des Hanfes, als in der Art und Weise des Anbaues, in der Sortirung der Arten, im Kösten u. s. w. Unterricht ertheilten. Sie vertheilten ansehnliche Summen als Vorschüsse, sowohl an Erzeuger als namentlich an Kaufleute. Selbst im Jahre 1841 wurden noch für die englische Marine Hanseinkäufe hier besorgt; ihr Agent war ein englischer Kaufmann Namens: Kifers. Nun hatten sich einige wenige Individuen ungemein bereichert, das Vertrauen mißbraucht, das Product verfälscht und dieses ungarische Erzeugniß verschwand endlich ganz von dem Weltmarkte.

Und erst vor Monate wurde von einem unserer Landsleute in London über die ungarischen Exporteure von Tabak Klage geführt. Die Waare war unverkäuflich und das Verfahren geeignet auch dieses ungarische Product in Mißcredit zu bringen.

3. Der ungarische Kaufmann ließ, nach Art der Krämer, sich nicht mit mäßigem Gewinn zufrieden. Er wollte schnell reich werden, daher blieb er arm, indem sein Geschäft keine weite Dimensionen annehmen konnte.

Ein auffallendes Beispiel vom ungarischen Handelsgeiste liefert die Thatsache, daß eine Flasche Mineralwasser vom Ofner Gebirge, in Pest und Ofen denselben Preis hat, wie die Mineralwässer, die aus dem Herzogthum Nassau kommen.

4. Dem ungarischen Kaufmann ist der Unterschied zwischen dem continentalen und maritimen Handel unbekannt. Der Wirkungskreis des Kaufmannes, von weit vom Meere, ohne jeden maritimen Einfluß sich ausdehnenden großen Länderstrecken, reicht nur bis zum Meere. Die Aufgabe des Kaufmannes der Hafenstädte ist, seine Hinterlandschaften mit allen überseeischen Einfuhrartikeln zu versorgen und die Produkte der Hinterlandschaften zur Ausfuhr, in den Weltverkehr, zu bringen. Aber diese Operationen des maritimen Kaufmannes sind nicht unmittelbare, er steht weder mit dem Consumenten, noch mit dem Erzeuger der landwirthschaftlichen Produkte, noch mit dem Industriellen eines großen continentalen Landes in unmittelbarer Verbindung; sondern er steht mit dem continentalen Kaufmanne in commercieller Verbindung, und der eigentliche innere Landhandel wird einzig und allein von den innern continentalen Kaufleuten betrieben. Beide, der maritime und der continentale Kaufmann, stehen nicht isolirt als zwei fremde, oder gar feindliche Elemente, da; sondern diese müssen vielmehr in innigster Verbindung und Wechselwirkung stehen. Sie leben von und durcheinander, und durch dieses Zusammenwirken bilden sie den Organismus des Welthandels. So ist Le

Havre der Hafen für Paris wie für alle Landschaften des Flußgebietes der Seine mit seinen Canal- und Eisenbahnverbindungen. Bordeaux bildet den Hafen für die Landschaften des Flußgebietes der Garonne. Liverpool ist die Hafenstadt für die riesige Industriestadt Manchester. Nun ist Ungarn noch weiter vom Meere als die genannten Landschaften und Städte entfernt.

5. Der Erzeuger in Ungarn gönnt dem Kaufmann nicht den kaufmännischen Gewinn. Er will beides gerne: Erzeuger und Kaufmann sein. Er möchte sofort von seinen Erzeugnissen sich bereichern. Der Kaufmann verfällt in denselben Fehler. Er sucht nicht mit dem maritimen Kaufmanne in der Hafenstadt in Verbindung zu treten, sondern er will dem Consumenten in den entlegensten überseeischen Winkel der Erde sein Produkt aufstischen. Die Folgen eines solchen Gebahrens sind: Der maritime Kaufmann sucht sich andere Bezugsquellen auf. Mit der in der letzten Zeit projectirten Ausfuhr von ungarischem Mehle nach Südamerika, trat buchstäblich dieser Fall ein. In diesen Begehungs- und Unterlassungsjünden des Kaufmannes verfällt mitunter auch der Erzeuger, der Landwirth. Dieser läßt sich aber außerdem noch zu Schulden kommen, daß er die Landeswirthschaft nicht rationell betreibt.

6. Ein wesentliches Hinderniß im Aufblühen des Handels und der Industrie ist das theuere Kapital, denn selbst unsere Geld und Creditinstitute, tragen zur Abhilfe dieses Uebelstandes nur soviel bei, wie man einem Bettler ein Almosen giebt, daß er weder leben noch sterben kann. Für den Credit der Großgrundbesitzer und Kaufleute ersten Ranges ist durch Creditinstitute halbwegs gesorgt. Aber auch für die kleinen Grundbesitzer und für Kaufleute zweiten und dritten Ranges ist derart gesorgt, daß sie nicht den ersten sich nähern, daß sie nicht wachsen, daß sie fortvegetiren, fortkämpfen bis ins Grab. Um von ungarischen Creditinstituten Geld zu erhalten sind drei Unterschriften nothwendig. Der Kaufmann ist also genöthigt Gefälligkeits-Giros zu nehmen und zu geben. Die Resultate dieser Gebahrung sind, daß der Kaufmann zweimal mehr schuldet als er Geld empfängt. Will aber ein Kaufmann in eine solche Gira-Manipulation sich nicht einlassen, so ist er genöthigt an Privat-Excompteure sich zu wenden, die ein Minimal-Excompt von 1, oft auch von 2 Permeise berechnen. Sehr häufig lassen sich die beiden Giranten, die keine Gefälligkeits-Giros benöthigen, ihre Giro mit  $\frac{2}{100}$  bezahlen. Mit Schreibgebühr beläuft das erhaltene Geld aus der ungarischen Commerzialbank auf  $\frac{7}{100}$ , also in Summa auf  $\frac{11}{100}$ .

Daß die Aufnahme der Excomptgeschäfte an der ungarischen Commerzialbank dem Creditbedürfniß durchaus nicht entspricht, stellt sich dadurch heraus, indem das Betriebscapital der Wiener Excomptbank 40,000,000 Gul-

den und das Betriebscapital für Escomptgeschäfte der ungarischen Commercialbank 200,000 Gulden beträgt, also ein Verhältniß wie 1 zu 200.

Die Unhaltbarkeit dieses Institutes für Escomptgeschäfte ist aus folgender Betrachtung zu ersehen. Das Prosperiren von Geld-, Credit- und Asscuranz-Instituten ist in der Regel von der Zahl der Theilnehmer abhängig. Es wird wohl nie ein solches Institut den lächerlichen Ansturm begeben, Theilnehmer zurückzuweisen, aus Furcht, daß bei einer großen Zahl Theilnehmer ein größeres Risiko entstünde. Das Gedeihen und der Bestand aller Credit- und Geldinstitute stehen in geradem Verhältniß mit der Größe der Theilnehmer. Die Garantie bei einer Escomptbank bildet der *Sicherheitsfond*, der aus den 5perzentigen Einlagen der Creditinhaber entsteht. Wenn nun bei der Commercialbank die Maximaltheilnahme der Creditinhaber erreicht ist und bereits auf den sämmtlichen disponibeln Fond von 200,000 Gulden die Sicherheitssumme deponirt ist, so besteht ein Sicherheitsfond von 10,000 Gulden. Bei dem Unglücke eines einzigen Creditinhabers ist der Sicherheitsfond vernichtet.

Ein Creditinstitut nach Art der niederösterreichischen Escomptbank, oder eine Filiale dieser Bank für Ungarn, ist ein tiefgefühltes, unabweisliches Bedürfniß. Und so wie im Handel und Gewerbe der monopolisirende Zwang im Innern des Landes zum Gedeihen des Handels und der Gewerbe aufgehört, so muß auch im Bankwesen — wohl concessionirt und vom Staate überwacht — eine größere Concurrrenz platzgreifen und jedes monopolisirende Element verschwinden. Wir hoffen, daß der ungarische Reichstag diesen wichtigen Hebel für Handel und Industrie stark ins Auge fassen wird. In einem Lande, wo die Industrie so schwach vertreten ist, darf der Mittelstand nicht vernichtet werden.

Als Antithese zu den Handhabern des Handels mit Landesproducten können wir die Manufactur-Großhändler zu Pest aufstellen. Diese hatten sich ein großes Verdienst um diesen Handelszweig in Ungarn erworben. Beim Inslebensretren der Pest-Wiener Eisenbahn war die Behauptung eine allgemeine, daß der Großmanufacturhandel von Pest verschwinden müßte, indem die Kleinhändler dieser Handlungsbranche und die Manufacturhändler in der Provinz ihre Einkäufe unmittelbar in Wien, Brünn, Reichenberg selber besorgen werden. Allein durch kaufmännische Thätigkeit ist es den Pester Großhändlern gelungen, trotz der Eisenbahn, nicht nur den Manufacturhandel für Pest festzuhalten, sondern denselben sogar zu vergrößern. Die Mittel hierzu waren im Wesentlichen folgende:

a) Die Pester Manufacturhändler harreten nicht geduldig bis sie von den Abnehmern aufgesucht wurden, sondern die Abnehmer wurden von ihnen aufgesucht. Die Pester Großhändler animirten die Provinzialkaufleute zur Thätigkeit. Die erstern suchten in den verborgensten Winkeln des In- und Auslandes Novitäten an Waaren auf, die dann im Lande verbreitet wurden.

b) Machten die Großhändler den Provinzialkaufleuten beinahe Fabrikpreise. Die Provinzialkaufleute erhielten die Waaren in Pest beinahe um denselben Preis wie in Wien, Brünn, Reichenberg, Bielitz.

c) Burden von den Pester Großhändlern den Provinzialkaufleuten, selbst den unbedeutendsten unter denselben, ein großer Credit eingeräumt. Die Creditinhaber in der Provinz ertheilten, beinahe mit Verschwendung weiter Credit. Das Land wurde förmlich mit Waaren überschwemmt. In allen Classen der Bevölkerung hat dadurch der Luxus sich verbreitet, der endlich stationär und zum Bedürfnis wurde.

d) In einer solchen Uebergangsperiode des Handels, wo die Provinzialkaufleute so vagen Credit in Massen ertheilten, konnten diese, vis-à-vis ihren Pester Gläubigern, sehr oft ihren Wechselverbindlichkeiten nicht nachkommen. Die Pester Großhändler aber, um das einmal gewonnene Terrain zu behaupten, begnügten sich mit den kleinsten Theilzahlungen, setzten die Creditertheilung und ihre Manipulation fort und haben das große Verdienst diesen Handelszweig in Pest erhalten zu haben. Was aber besonders das Verdienst dieser Männer ins schönste Licht stellt und wodurch unwiderleglich manifestirt wird, daß dieser Geschäftsbetrieb ein wahrhaft solider ist, beweisen folgende Thatsachen:

Den Manufacturhändlern zu Wien steht die niederösterreichische Escomptbank zu Gebote und die, für Waareneinkäufe aus der Provinz erhaltenen Wechsel, wandern, kaum empfangen, in die Escomptbank. Kommen ihre Gläubiger in der Provinz ihren Wechselverbindlichkeiten nicht mit der größten Pünktlichkeit nach, so werden sofort, ohne weiters, alle gerichtlichen Behelfe gegen die Gläubiger angewendet. Hingegen den Pester Großhändlern zweiten und dritten Ranges stehen keine Creditinstitute offen, ihre Gläubiger in der Provinz kommen ihren Wechselverbindlichkeiten äußerst selten nach; und trotz dieser großen Opfer und dieser harten Kämpfe, sind bei den Pester Manufacturhändlern in den letzten drei Jahren wenige Fallimente vorgekommen, was von den Wiener Manufacturhändlern durchaus nicht gesagt werden kann.

Der Handel ist ein organisches Ganze. Dadurch, daß die Großmanufacturhändler zu Pest dem Manufacturhandel im Lande eine große Ausdehnung verschafften, haben diese mittelbar auch dem Rohproductenhandel einen sehr beträchtlichen Vorschub geleistet. Der Provinzialkaufmann erhielt in Pest einen unbeschränkten Credit. Derselbe veräußerte in der Provinz die Waare mit sehr kleinem Nutzen, mitunter auch um den Einkaufspreis, um Geld zu machen. Für den Erlös kaufte derselbe Rohproducte, die er dann auf die Pester Messe zu Markte bringt und von dem Erlös der Rohproducte wird sodann der Manufacturhändler zu Pest bezahlt.

Eines der größten Hemmnisse in der Entwicklung des Binnenhandels von Ungarn ist der Mangel an Canalisation. Der active Handel in Ungarn besteht in landwirthschaftlichen Produkten, unter denen der Handel mit Cerealien den ersten Rang einnimmt. Diese Handelsartikel vertragen keine großen Frachtfäße, daher auch keine Eisenbahnbeförderung, und wenn diese noch so rückwärtsvoll gestellt ist. Wenn diese Handelsartikel lohnend in den Weltverkehr kommen sollten, so müssen sie Wasserfrachten unterworfen sein. Es kann also unser Binnenhandel und in Folge dessen auch unser Seehandel, bei aller Anstrengung, keines Gedeihens sich erfreuen, ja vielmehr müßte der Handel bei vermehrter Production noch mehr verkümmern. Alle Cultur- und Handels-Staaten, die auf der Höhe der Zeit stehen, haben die größten Opfer für den Canalbau nicht gescheut. Frankreich besitzt 70, nach einem vortrefflichen System angelegten Canäle von einer Gesammtlänge von 498 deutsche Meilen, so daß 19 Departemants, welche nicht der Vortheile natürlicher Wasserstraßen genießen, durch diese künstlichen Wasserstraßen in den Bereich der Flußsysteme gezogen wurden. Staunenerregend sind die Canäle von Amerika, England und Holland, so wie nicht minder die enormen Summen, die zum Bau dieser Canäle verwendet wurden, unsere Bewunderung erregen müssen. Der Canal, welcher in Nord-Amerika den Hudsonsfluß mit dem Eriesee verbindet, hat eine Länge von 393 engl. Meilen und trägt Dreimaßter. Der Ohio-Canal hat eine Länge von 344 engl. Meilen. Der Erstere kostete 1,800,000 Pf. Sterlinge, der Letztere 22,345,000 Dollars. Diese Canäle sind vorzüglich für den Fruchthandel bestimmt. In England ist das ganze Reich mehrfach nach seiner ganzen Breite und Länge von Canallinien durchschnitten, so daß alle gewerbreichen Distrikte, alle Handels- und Fabriksstädte durch Canäle verbunden sind. Dasselbe ist der Fall in Holland. Dieser Staat hat seinen ungeheuern Binnenhandel einzig und allein seinen Canälen zu verdanken. Rußland steht diesen Staaten an Canalisation nicht nach. Alle Hauptflüsse und eine große Zahl der Nebenflüsse und alle Handelsstädte in den riesigen Flußgebieten der Wolga, Dnieper, Dwina, Düne, Don, sowie das weiße Meer, das schwarze Meer, die Caspischen See, die Ostsee sind durch diese künstlichen Wasserstraßen mit einander verbunden.

Für die Wichtigkeit, Nothwendigkeit ja Dringlichkeit der Canalisation in Ungarn sprechen folgende Gründe:

a) Bei den massenhaften Erzeugnissen landwirthschaftlicher Produkte, bei den mannigfaltigen climatologischen Verhältnissen, und bei der verschiedenen Bodenbeschaffenheit, als Unterlage des Diluviums und Alluviums, wodurch

in den verschiedenen Landschaften auch verschiedene Producte erzeugt werden, müßte sich ein Binnenhandel von einer nie geahnten Größe entwickeln. Die wohlfeile Zufuhr von Nahrungsmitteln, Brennmaterialen und Rohstoffen würde in Folge künstlichen Wasserverbindungen, eine gleiche Vertheilung von Nahrungsmitteln im ganzen Lande und wohlfeile Rohprodukte bewirken; und in Folge dessen auch eine wohlfeile Erzeugung der gewerblichen und industriösen Producte herbeiführen.

b) Die Canalisation in Ungarn hat außer der Beförderung des Handels noch den außerordentlichen Vortheil, daß sie zur Entsumpfung und zur Bewässerung des Sandbodens beitragen.

c) Die Ueberschwemmungen der Theiß haben ihren Grund in folgendem:

Die genannten wasserreichen, reißenden Zuflüsse der Theiß mit ihren starken Gefällen, die beinahe in einem rechten Winkel in die Theiß sich ergießen, üben einen solchen Druck auf die Theiß aus, und erzeugen eine solche Wasserfülle, daß die Theißüberschwemmungen eine unmittelbare Folge dieses Druckes und der Wasserfülle ist. Durch die Canalisation würde die primitive Ursache der Ueberschwemmungen hinweggeräumt werden. Die Wasser würden durch die Vertheilung in der Canalisation keinen Druck auf die Theißwasser ausüben.

d) Auch ist in der Theißebeue mit ihrer Gebirgsumwallung ein Wasserüberfluß, um ein großes Canalsystem ins Leben zu rufen. Denn die nördlichen und östlichen Theißzuflüsse setzen die Gebirgslandschaften mit dem Tieflande in Verbindung. Die Maros, der dreiarmige Körös, die reißende Szamos mit ihren Zuflüssen verbinden das Siebenbürger Plateau mit der Theißebeue und die Theiß mit ihren Zuflüssen Orsova, dem Bodrog mit seinen fünf Entstehungsflüssen: Latorcza, Ung.-Latorcza, Ondova, Tarna, Topla setzen die Gebirgsländer der Comitats: Marmaros, Ung. Beregh, Ugoes, Zemplin mit dem Theißtieflande in Verbindung. Alle Gebirgzuflüsse der Theiß haben breite Flußthäler, sie können daher leicht regulirt und organisch in das Canalsystem des Tieflandes eingreifen. Auch in Britannien verbreiten sich die Canäle bis tief in das schottische Gebirge, bis Ivernes.

e) Topographische und technische Hindernisse sind bei dem Canalbau im ungarischen Tieflande durchaus nicht vorhanden. Die Canalisirung ist hier weit leichter zur Ausführung zu bringen und stößt auf weit weniger örtliche Hindernisse, als in Amerika, England und Frankreich. Der Ohio-Canal in Nordamerika hat auf dem Plateau der Alleghangebirge einen Tunnel von 4 Meilen Länge und 80 Yards Breite. Die englischen Canäle sind an 48 Stellen durch Berge gebrochen, und 40 dieser unterirdischen Durchgänge sind

7 deutsche Meilen lang. Außerdem sind mehrere dieser Canäle an vielen Stellen mittelst Arkadenbauten über Thäler und Strombetten geleitet worden, so daß nicht selten die Canalfahrzeuge über Mastspitzen und Stromschiffe hinüberfahren.

Der Canal des Centrums und der Burgunder-Canal in Frankreich führen beide durch 2 Einsenkungen zwischen den Bodenerhebungen der Hochterrasse von Morvan, dem Plateau von Langre und Cote d'or. Jener erhebt sich über seinem Scheitelpunkte dem Etage de Longperdu über 918 Fuß, dieser in seinem Scheitelpunkte bei Pously über 1308 Fuß über die Meeresfläche.

In Rußland sind auf der Uralisch-Baltischen Landeserhöhung Erhebungen von 2000 Fuß, auf der Uralisch-Karpathischen Landeserhöhung Bodenerhebungen von 12,00 Fuß; während die höchsten Punkte im ungarischen Tieflande sind: bei Gyft 500 Fuß und bei Földiak auch 500 Fuß über die Meeresfläche des Mittelländischen Meeres.

f) Die Canäle, wo solche bestehen, verwerthen in der Regel sich vortreflich.

In England sind manche Canal-Actien auf das vier- und siebenfache des urspr ünglichen Werthes gestiegen. Dividenden von 20—30 Prozent sind bei vielen ganz gewöhnlich. Bei einem Canale stieg die Dividende auf 120 Prozent. Der jährliche Ertrag der holländischen Canäle übersteigt allen Glauben. Es ist bewiesen, daß er sich bei 400 engl. Meilen auf 250,000 Pfd. Sterling beläuft, also auf 650 Pfd. Sterling per Meile. Die Lebenspulle der Volkswirthschft in Ungarn sind der Binnenhandel und ohne Canalisation kann kein Binnenhandel prosperiren. Die Canalisation stellt sich für Ungarn noch als weit dringlicher als Eisenbahnen heraus.

Trotz allen diesen Thatfachen will sowohl der ungarische Kaufmann als der Produzent die Ursache, daß der Handel in Ungarn nicht so wie in anderen Culturstaaten prosperirt, nicht auch in sich, sondern nur außer sich suchen.

„Gebt uns — sagen diese Herren — wohlfeile Eisenbahnfrachtsätze die Alföld-Gymanerbahn und Handelsfreiheit und Ungarn wird ein Eldorado für Handel und Gewerbe. Unsere Cerealien würden den Weltmarkt beherrschen und alle Concurrenten aus dem Felde schlagen. Daß die Cerealien heuer keine Ausfuhr haben und demzufolge die wohlfeilen Getreidepreise — hört man allgemein klagen — liegt die Ursache in den zu hohen Frachtsätzen der Eisenbahnen und weil die Alföld-Gymanerbahn noch nicht

existirt.“ Nun ist diesem gegenüber zu bemerken, daß selbst bei wohlfeilen Eisenbahnfrachtsätzen und bei nähern Bahnstrecken dieselben Verhältnisse im Fruchthandel wie jetzt obwalten und dieselben Klagen stattfinden werden. Denn Cerealien vertragen nur äußerst selten und nur bei besonders günstigen Conjunctionen, Eisenbahnfrachtsätze.

Ein Land wie Ungarn, so weit vom Meere entfernt, mit so prägnantem continentalem Charakter, so schwach bevölkert, mit so theueren Arbeitskräften, muß in normalen Zuständen den Handel mit Körnerfrüchten ganz aufgeben und nur auf die Mehlausfuhr sich beschränken. Es ist das einzige letzte und sicherste Mittel. Der Handel mit Körnerfrüchten müßte sich nur auf den Grenzhandel und auf besondere Conjunctionen erstrecken.

Und nun ein Wort über den Freihandel. Gegenwärtig ist Ungarn im wahren Sinne des Wortes nur ein ackerbautreibendes Land. Gewerbe und Industrie sind bei uns noch im Keime, im Werden. Selbst die gewöhnlichen unentbehrlichsten bürgerlichen Gewerbe sind außerhalb der Hauptstadt im ganzen Lande im primitiven Zustande und diese sind selbst in dieser verkümmerten Gestalt nicht in genügender Zahl vorhanden. Unsere größten industriellen Etablissements sind die Eisenwerke im Norden Ungarns und in Ruszberg in Banat; aber auch diese sind in industriöser Beziehung Miniaturgemälden gegen die Eisenindustrie Englands, Belgiens, der preussischen Rheinprovinzen und sie stehen selbst gewissermaßen hinter der Eisenindustrie Steiermarks. Unbestreitbar muß in volkswirtschaftlicher Beziehung ein ackerbautreibendes Volk dem industriösen nachstehen, denn die Leistungsfähigkeit der Arbeit beim ackerbautreibenden Volke ist kleiner als beim industriösen Volke. Die zweckmäßigsten Creditanstalten, die trefflichsten Wechselgesetze, die freisinnigsten Institutionen sind nicht im Stande dieses Naturgesetzes zu neutralisiren. Es soll hiermit durchaus nicht gesagt werden, daß ein ackerbautreibendes Volk kein industriöses werden kann. Belgien und selbst die Entwicklungsgeschichte der englischen Industrie liefern Beispiele vom Gegentheile. Aber wenn gegenwärtig, bei dem heutigen Standpunkte der europäischen Industrie und des Welthandels, ein rein agrisches Land, ein industriöses werden soll, und mit den seit Jahrhunderten auf dem Gebiete der Industrie erfahrenen, eingeschulten, fortgeschrittenen Völkern in Concurrrenz treten muß, so müssen wenigstens solche Momente vorhanden sein, die zur Hoffnung für den Bestand und das Gedeihen der Industrie berechtigen. Die Bevölkerung eines industriösen Landes muß an Fleiß, Arbeitsamkeit, Mäßigkeit und an Fabriksdisciplin gewöhnt werden. Diese Nöthigung, entsteht entweder, in Gebirgsländern, durch den sterilen

Boden, und in fruchtbaren Tiefländern durch Uebervölkerung. Es kann aber auch in einer Nation durch einen gewissen Culturgrad, durch einen richtigen Takt in der Volkserziehung ein gewisser Ernst, Fleiß und Arbeitslust erzeugt werden. Diejenigen, die auch in Ungarn für die Handelsfreiheit eifern, sind überzeugt und auch vollkommen einverstanden, daß wir in Ungarn unmöglich mit den industriellen Erzeugnissen Englands, Frankreichs und Preußens concurriren können, daß in Folge der Handelsfreiheit unsere Eisenindustrie, Maschinenfabriken, Zuckersfabriken und überhaupt die meisten bestehenden gewerblichen und industriösen Etablissements zu Grunde gehen müssen, daß keine neuen industriellen Unternehmungen ins Leben treten können, und daß der Gewerbebestand in Ungarn, bis auf einige wenige Gewerbestände verschwinden müsse. Wenn die Industrie mit einer Hand den Gewerbebestand zu maschinenartigen Fabriksarbeitern verdammt, so richtet sie wieder mit der anderen Hand Millionen andere Staatsbürger auf, und schafft dadurch dem Staate eine unerschöpfbare reiche Quelle für die volkswirtschaftlichen, staatsökonomischen und handelspolitischen Momente, und begründet somit auch die politische Macht des Staates. Die Großindustrie eines Staates kann und darf daher nicht bloß auf die innere Consumtion berechnet sein. Eine starke Ueberproduktion an Erzeugnissen der Industrie in einem industriellen Staate, ohne eine Ausfuhr für dieselben, wäre eine Calamität. Ein solcher Staat hätte den Gewerbebestand vernichtet, ein Proletariat geschaffen, ohne das Nationalvermögen zu vergrößern. Man hätte nur das Vermögen Tausenden abgenommen, um es einem Einzigen zu geben. Die Großindustrie ist auf die Ausfuhr berechnet. Ein industrieller Staat nimmt seine Nahrung, schöpft sein Lebensagens von anderen Staaten. Die Lebensbedingungen der industriösen Staaten sind die Staaten ohne Industrie, oder mit verkümmerter Industrie. Es ist daher eine Lebensaufgabe der industriellen Staaten das erst aufkeimende gewerbliche und industrielle Leben in anderen Staaten im Keime zu vernichten, um daselbst eine Absatzquelle für ihre eigenen Erzeugnisse sich zu sichern, und das sicherste Mittel zur Erreichung dieses Zieles bietet die Handelsfreiheit. Wir hätten also den Gewerbebestand zum Vortheile anderer Staaten zu Proletariern gemacht, ohne eine Industrie zu erzeugen. Wenn in einem industriösen Lande die Industrie, dem zum Arbeiter verurtheilten Gewerbebestande Brod gibt, so machen dagegen wir durch den Freihandel in Ungarn den Gewerbebestand zu Bettlern. Nun aber behaupten die Freunde der Handelsfreiheit: „Für diesen Preis, für die Vernichtung der Industrie und der Gewerbe, für diese Verluste, werden wir vielfach entschädigt, indem in Folge der Handelsfreiheit unsere immensen Rohproducte im Auslande eines ungeheuren Absatzes sich erfreuen werden. Die ausländischen Kaufleute werden selbst kommen und um blanke Thaler uns unsere Waare abnehmen. Die Vortheile

der Handelsfreiheit können nur uns zu Gute kommen. Daß auch diese Grundsätze nicht stichhältig sind, läßt sich beweisen. Der Freihandel irritirt den Cerealienhandel fast gar nicht. Dieses Produkt verträgt keine großen Frachtsätze, ist von der Laune der Witterung abhängig, und hat auch außerhalb Ungarn ungeheuer große Verbreitungsbezirke. Alle Mittel und Wege zur Hebung des Cerealienhandels stehen auch anderen Erzeugungs- und Ausfuhrländern — namentlich der riesigen Kornkammer Rußland — zu Gebote. Es kann daher dieser Handelsartikel keiner sichern, berechnenden weitstichtigen kaufmännischen Speculation unterworfen werden. Die Speculation mit Cerealien bleibt immer ein Misstogeschäft. So sehen wir, beispielsweise, im Jahre 1864 waren auf den großen Consumtionsplätzen in England und Frankreich die Fruchtpreise constant niedriger als die Preise des ungarischen Weizens in Triest.

Noch ein anderer ungünstiger Umstand für die Handelspeculation mit Cerealien ist folgender: Wenn Manufacte, Fabrikate und Luxusgetränke sich Absatzplätze errungen, wenn die Bevölkerung irgend eines Landes sich durch die Länge der Zeit an den Gebrauch derselben gewöhnt, so kostet es einen langen und harten Kampf diese Produkte durch andere Erzeugnisse zu verdrängen, selbst wenn die besten Aequivalente geboten werden. Diese haben sich durch die Macht der Zeit und der Gewohnheit mit tausend zähen Zweigen in dem Leben der Bevölkerung verflochten. Cerealien können sich keinen bleibenden Markt erringen.

Der Industrielle kann seine Consumenten in den Absatzquellen, stetig, continuirend, ohne Unterbrechung, mit seinen Erzeugnissen versorgen, so daß seine Consumenten nicht in die Lage kommen von anderen Erzeugnissen dieser Branche Gebrauch zu machen. Er kann selbst, bei einer Steigerung der Consumtion, vertragsmäßig, allen Anforderungen entsprechen, denn die Vermehrung der Produktion liegt in seiner Macht. Im Handel mit Cerealien können diese Fälle nicht stattfinden. Eine einzige Mißernte kann den Verlust vieler Absatzquellen — wo kein besonderes intimes Verhältniß obwaltet, — nach sich ziehen. Endlich ist doch auch zu erwägen, ob denn der Freihandel nur uns in Ungarn allein zu Statten kommen würde. Hat doch im Jahre 1863 nach Triest, Rußland: Weizen 274,000 Star (Star 11 Pfund), Hafer 53,400 Star — die Walachei: Weizen 103,300 Star, Kukuruz 440,000 Star, Hafer 18,100 Star, Roggen 2,500 Star geführt.

Die natürlichen constanten Absatzquellen für unsere Cerealien sind die österreichischen Kronländer. Unter allen Verhältnissen hatten wir in diesen Ländern Consumenten für unsere Cerealien. Aber auf denselben Bahnen, auf welchen unsere Cerealien nach Triest gelangen, können auch russische Kör-

verfrüchte ihren Weg bis in unsere natürlichen Consumtionsplätze gelangen, und so in unserer eigenen Behausung mit uns in Concurrenz treten.

Es ist ein Grundsatz in der Handelspolitik: Um jeden Preis Absatzquellen fest zu halten, die errungenen Vortheile mit allen Kräften zu vertheidigen. Die Besorgniß vor einer harten Concurrenz mit Rußland ist eine gegründetete. Der Hauptgrund, daß schon jetzt in Triest der ungarische Weizen nicht mit dem russischen concurriren kann, liegt in den ungemein wolfeilen Wasserfrachten im Innern des ganzen russischen Reiches. Alle Hauptflüsse und die meisten Nebenflüsse, so wie selbst unbedeutende Gewässer, und auch das Weiße Meer mit dem Caspischen See, Archangel mit Astrachan; Archangel mit Cherson und Odeffa; Petersburg mit dem ganzen 24840 □ Meilen großen Wolgagebiete, mit dem 10605 □ Meilen großen Dnyeper Gebiete, dem 10526 □ Meilen großen Dnugebiete, mit dem Dwinagebiete u. s. w. sind miteinander durch Kanäle verbunden. In Folge der Gunst der geognostischen Bodenbeschaffenheit des russischen Tieflandes, und bei größerem Fleiße, könnten die Ertragnisse des Bodens eine vielfach potenzierte Vielfältigung erhalten.

Nur im Kanalbau liegt die Zukunft der ungarischen volkswirthschaftlichen Verhältnisse und des Handels.

Einen anderen wichtigen Ausfuhrartikel bildet in Ungarn die Wolle. Große Capitalien sind von unseren Grundbesitzern zur Vermehrung und Veredlung der Schafzucht verwendet worden. Dekonomen und Kaufleute fanden hierbei ihre Rechnung. Der Schafwollhandel, in seinen normalen Bahnen, war immer ein solider und ein lohnender.

Er hatte mitunter auch glänzende Epochen. Im Jahre 1862 sind 120,000 Ztr. ins Ausland gegangen, und es wurden Wollen mit 30 bis 40 Prozent Gewinn verkauft. Nun tritt aber eine riesige Concurrenz auf dem Gebiete des Schafwollenhandels auf. In den englischen Colonien, namentlich in Australien, sodann in Südamerika ist die Schafzucht in einer stark potenzierten Steigerung begriffen. In den letzten drei Jahren hat — nach englischen Berichten — die Einfuhr an Schafwolle aus den englischen Colonien sich um 33½ Prozent gesteigert. Im Jahre 1864 wurde von den englischen Colonien 12,873,453 Pfund Wolle eingeführt. Das jährliche Ertragniß Ungarns an Schafwollen kann gegenwärtig — da in Folge der Commassation die Schafzucht abgenommen — auf 230 bis 240,000 Zentner veranschlagt werden. Aus der bekannten Rührigkeit der Engländer und bei den besonders günstigen climatischen und örtlichen Verhältnissen für die Schafzucht in Australien läßt sich annehmen, daß in denselben Graden, wie in den letzten Jahren, auch fortan die Schafzucht in Australien zunehmen würde.

England würde also Massen dieser Waare, nach Befriedigung ihres eigenen Bedarfes auf den Continent zu Markte bringen. England wäre für unsere Wolle entschieden verloren, Frankreich wäre für unsere Wolle ein nicht minder verlorener Posten, denn bis in die französischen industriösen Plätze könnte dieses Rohprodukt von London aus auf dem nächsten Wege auf Wasserfracht gelangen. Uns bleiben also wieder nur unsere natürlichen Absatzorte für Schafwolle, die Schafwollmanufakturen in den Kronländern der österreichischen Monarchie. Der Werth unserer Schafwolle steht also in gleichem Verhältniß mit dem Werthe der Schafwollenerzeugnisse in der andern Hälfte des Reiches.

Wer den Handelsgeist der Engländer kennt; wer da weiß, wie sie denken, trachten; wie sie lügen; wie sie speculiren; wie sie wirken; wie sie handeln um Consumtionsorte für ihre Waare zu erlangen, und wie dann sie handeln, wenn sie den Feind aus seiner Position vertrieben und das Terrain behaupten; der wird die Behauptung mit mir theilen, daß wir in Folge der Handelsfreiheit auch diese constante natürliche Absatzquelle für unsere Wolle verlieren, daß wir auch aus dieser festen Position vertrieben werden könnten.

Die Aeußerung englischer Kaufleute, daß diejenigen Länder, welchen sie mit Einfuhrartikeln versorgen, auch eine Ausfuhr haben müssen, ist durchaus kein handelspolitisches Theorem, und kann bei Seefrachten nur auf den speciellen Fall der Rückfrachten Anwendung finden. Im Allgemeinen verträgt sich dieser Satz im Großen und Ganzen nicht mit den Prinzipien des Handels. Wo der Kaufmann die Waare am wolfeilsten findet, von dort holt er dieselbe. In der Handelspolitik findet, wie in der Politik überhaupt, keine Sensibilität und keine Dankbarkeit statt. Unmöglich würden die englischen Kaufleute, im Gefühle der Dankbarkeit, deswegen uns unsere Waaren abnehmen, weil sie ihre Erzeugnisse bei uns absetzen. Dieser ausgesprochene Grundsatz der englischen Kaufleute von der Reciprocität zwischen Ein- und Verkauf, heißt nichts anderes, als: Man muß die Milchkuh auch füttern, damit sie Milch gebe. Abgesehen davon, daß wenn die Milchkuh auf den Tristen sich selbst die Nahrung suchen kann, man ihr auch diese armselige Nahrung entzieht, ist es eine traurige Stellung eine Milchkuh zu sein.

Die Handelsfreiheit in Ungarn hätte noch eine andere, ominöse Folge von großer Tragweite, die auf alle Elemente des Staatslebens reagirt. Sie ist die Vernichtung des Bürgerstandes. Der Bürgerstand ist der Schöpfer und Träger der Gewerbe der Industrie und des Han-

Dels. Der Bürgerstand ist der Träger der Civilisation, der Erbauer der Städte, welche alle Vortheile und alle Genüsse eines veredelten, verfeinerten Lebens schaffen, vereinigen, nähren und erhalten. Der Bürgerstand ist der Hort der Freiheit. Ohne Bürgerstand ist kein Culturstaat, kein moderner constitutioneller Staat denkbar, und ohne Industrie und Gewerbe ist kein Bürgerstand möglich. In der Bürgerstand eineiß Lebensbedingung des Staates. Der Bürgerstand bildet die vielfache Stufenleiter zwischen dem Adel- und Bauernstande. Der Staat ist kein unorganischer, sondern ein organischer Körper. Ein unorganischer Körper besteht aus gleichen Theilen, die nur durch die Cohäsionskraft aneinander gefügt sind. Ein organischer Körper besteht aus ungleichen Theilen, die in organischem Zusammenhange und innigster Wechselwirkung, in, durch und von einander leben. Je mannigfaltiger, vielfältiger, ungleicher die Bestandtheile in einem Organismus sind, desto höher ist das organische Leben potenzirt. Das ist ein feststehendes unwandelbares Naturgesetz, das in dem ungeheueren Stufengange vom untersten Pflanzenleben bis zur höchsten Stufe des thierischen Lebens sich manifestirt. Im Organismus des Staates waltet dasselbe Gesetz. Je mannigfaltiger die Glieder der staatlichen Gesellschaft, desto höheres Leben durchdringt den Staatsorganismus, je gleicher seine Theile, desto niedriger das Leben. Bei gleichen Theilen tritt Stagnation, Fäulniß, Verhärtung, Tod, ein. Es ist eine traurige Erfahrung, daß in Ungarn ein intelligenter Bürgerstand so schwer sich heranzubildet. Die Freistädte sind mittelalterliche Zwittergestalten, die der modernen Gesetzgebung und den Rechtsprinzipien der Neuzeit nicht entsprechen. Die Aufgabe der ungarischen Freistädte war zwischen dem selbstständigen freien Adel und dem einstigen, unfreien, rechtlosen Bauernstande einen freien Bürgerstand zu bilden. Diese Städte hatten die Mission, im Sonnenscheine der Freiheit, Pflanzstätten für Gewerbe, Handel, Kunst und Wissenschaft zu werden. In der That die Zahl und die Größe der Städte eines Landes, die Bildungsstufe, die Beschäftigung, der Gewerbesleiß, die Industrie, der Geschmack, die Sitten, der wissenschaftliche Standpunkt der Bürger der Städte bilden den Gradmesser für die Civilisation eines ganzen Landes. Die ungarischen Freistädte aber waren den Fortschritten der Gewerbe, des Handels, der Kunst und der Wissenschaft durchaus nicht förderlich. Auch waren sie nicht der Sitz des veredelten Geschmackes und der verfeinerten Sitten. Ich weise hin auf die Freistätte: Trentschin, Modern, Debreczin, Zombor, Marie Theresiannopol u. a. Die freien Städte in Ungarn waren der Sitz des profanen Zunftzwanges und der religiösen Intoleranz. Während in den drei Freistädten der Vaas: Neusatz, Zombor, M. Theresiannopol keine Spur einer Handelsthätigkeit sich zeigte, schwang sich Baja, durch den Handelsgeist seiner Bewohner, zu einer bedeutenden Handelsstadt empor. Die königl. Freistadt

Trentschin im Norden blieb arm und verkümmert und das unbedeutender Dorf: Bitse, und der Marktflecken: Ripto-Sz., Miklos wurden Emporien für den Holzhandel. Ebenso die Marktflecken: Neutra, Neustadtel und das Dorf Pribitze erfreuen sich eines bedeutenden Cerealienhandels.

Alle Schöpfungen der Neuzeit zur Förderung des Handels und der Industrie, die meisten literarischen Erscheinungen auf dem Felde der Volkswirtschaft, alle Momente zur Hebung der industriellen und der commerziellen Verhältnisse des Landes, überhaupt jede reale Thätigkeit, jede geistige Regsamkeit sind einzig und allein vom Adel ausgegangen und nicht vom Handels- und Gewerbestande, nicht vom gewerbetreibenden Bürgerstande, die doch naturgemäß berufen sind ihre eigenen Interessen zu fördern und zu vertreten. All diejenigen Institutionen, die vom Pester Handelsstande ausgegangen, waren todtgeborne Kinder. Mit Pauken und Trompetenschall mit Kanonendonner und Glockengeläute ist die Geburt der Pester Lloydgesellschaft angekündigt worden. Diese große respectable Lloydgesellschaft, die die größten Geldkräfte und die Vertreter aller Handelsbranchen in sich birgt, die mit den größten sanguinischen Hoffnungen des ganzen Landes ins Leben getreten, und bei ihrem Entstehen auf alle Theile der Bevölkerung eine große Abhängigkeitskraft ausübte, dieser Gesellschaft wäre es ein Leichtes gewesen, commercielle Unternehmungen, Handelsinstitutionen von der größten Tragweite ins Leben zu rufen, an der Spitze aller vaterländischen volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Unternehmungen zu stehen und eine imponirende Stellung im Welthandel einzunehmen.

Eine ungarische Assurance, die erst nach dem Entstehen des Lloyd, ins Leben getreten ist, eine Donau Handelsgesellschaft, diese und ähnliche Institutionen hätten längst durch die Thätigkeit der Lloydgesellschaft zur Thatfache werden sollen. Nicht eine einzige gemeinschaftliche Handelsunternehmung ist vom Pester Handelsstande, oder von der Pester Lloydgesellschaft, ausgegangen.

Pest, seiner Lage nach, als in der Mitte des Flußgebietes der Donau, an den Grenzmarken des Tieflandes, des Karpathenlandes und des reizenden mannigfach gestalteten magyarischn-alpinischen Hügellandes, wo die Naturprodukte, von Norden, Süden, Osten, Westen, so wie von der Mitte des Tieflandes, am leichtesten diesem Centrum zugeführt werden, und von wo dieselben in den Welthandel gelangen können; unweit der Mündungen der Waag, Gran, Neutra, Cipel, welche die Produkte des ungarischen Nordens der Mitte, und die der Mitte dem Norden Ungarns zuführen; in die Nähe gerückt den Mündungen der Drau und Save, so wie in die der Theiß, die den Osten und Nordosten des Landes, so wie die Exportartikel Siebenbürgens dem Flußgebiete der Donau zuführen, und endlich, durch den regsamem, zwar abenteuer-

lichen und durch Intelligenz wenig geregelten Handelsgeist, der aus allen Gegenden Mitteleuropas zusammengewürfelten Bevölkerung, ist diese Stadt, in der kurzen Zeit weniger Decennien, zu einer der ersten Handelsstädte des europäischen Continents, geworden. Was Marseille, Cette, Bordeaux, La Rochelle, Nantes, Cherbourg, Le Havre und Rouen mit Paris in den Handelsverhältnissen für die verschiedenen Landestheile Frankreichs gelten, ist Pest für Ungarn und Siebenbürgen. Die Rollen, die sich dort im Verkehr auf 10 Handelsstädte, bedingt durch ihre geographischen Verhältnisse, vertheilen, sind hier durch dieselben Bedingungen, einer einzigen Stadt zugefallen, in einer einzigen centralisirt; denn in Pest. — dem Mecca der ungarischen Kaufleute — liegen die immensen Erzeugnisse Ungarns an Rohprodukten aufgestapelt, durch Pester Handelsleute gelangen sie in den auswärtigen Verkehr, in den Welthandel. Von Pest allein wird der sämmtliche Verbrauch an Manufakturen und Fabrikaten für die Gesamtbevölkerung des ungarischen Tieflandes, des nordöstlichen Gebirgslandes und Siebenbürgens geholt. Pest versorgt die genannten Landestheile mit den Erzeugnissen der tropischen, subtropischen, der wärmeren gemäßigten Zone und der nordischen Produkte, so wie in der neuesten Zeit, mit deutschen, französischen und englischen Manufakturen. Die Pester Kaufleute haben das Handelsnetz über ganz Ungarn ausgespannt, und der Werth der ungarischen Rohprodukte wird, nach den Zeitverhältnissen, und so weit es mit den staatsökonomischen Bedingungen sich verträgt, von Pester Handelsleuten bestimmt. Obwol es in Pest an ausreichenden Creditanstalten fehlt, so nimmt dennoch der Expeditions-, Commissions- und Rohproduktenhandel, an Umfang zu.

Wol wäre es zweckmäßig, ja fast unentbehrlich, daß gerade unterhalb Pest die Donau mit der Theiß durch einen schiffbaren Canal verbunden würde, welcher bei Szolnok beginnen, und die dort mündende Bagyva in sich fassen müßte, damit sämmtliche massenhafte Rohprodukte der Theißgegenden um kaum den 4ten Theil des jetzigen Frachtlohnes hieher gestellt werden könnten; endlich daß die Geld- und Creditanstalten weiter ausgedehnt und geregelt würden. Ebenso erspriehlich wäre es, wenn anstatt der bisherigen 4 Pester Haupt- und der sogenannten 4 Waizner Zwischen-Märkte, blos 2 oder 3 Messen jährlich und in den geeigneten Jahreszeiten abgehalten werden möchten, damit der Besuch den fremden Kaufleuten erleichtert werde. Der Handel von Pest, so wie der des ganzen Landes, ist das nothwendige primitive Produkt der naturgemäßen Produktion des Bodens, des Klimas, des Gebirgs- und Flußsystems und der geographischen Lage des Landes. Es ist derselbe Verkehr, der aus der Natur eines Landes von selbst hervornwachsend, sich ge-

wissermaßen auch der lässigsten Bevölkerung aufdringt. Die Menschen werden hier von der Natur die Natur aber nicht von den Menschen bewältigt. Ein solcher Handel ist bei den gegenwärtigen staatsökonomischen, kommerziellen, gewerblichen, industriellen und Communications-Verhältnissen von Europa keiner Entwicklung fähig, ja er ist in dieser Form unhaltbar. Wenn auch hier, wie in andern Kulturländern, die Landwirthschaft rationell betrieben, der Kaufmann mit den immensen ungarischen Rohprodukten, den kommerziellen und industriellen Bedürfnissen des Landes, so wie mit dem Welthandel, vertraut wäre, wenn der ungarische Handel eine andere Basis annähme, wenn die Gewässer schiffbar gemacht, und vielseitig durch Canäle verbunden, wenn Anstalten zur Hebung des Handels ins Leben treten würden; wenn endlich die Hauptstadt durch Eisenbahnetze mit den erzeugungsreichen Landstrichen, mit den Verkehrs- Stapel- und Landungsplätzen des Tieflandes, mit den holz- und erzeichen nördlichen und östlichen Hoch- und Gebirgsländern und mit den Verkehrs, Handels- und Hafensplätzen des Auslandes in direkte Verbindung träte, dann müßte Pest, in einer gewissen Richtung und nach einem eigenthümlichen Typus, die erste Binnenhandelsstadt in Mitteleuropa werden. Mögen Credit und Geldinstitute, Eisenbahnen, Flußschiffahrt, Canäle, Bergbau, Bodenerzeugnisse, Staatsgesetze das non plus ultra erreichen; ohne einen selbstständigen intelligenten Bürger- und Handelsstand, ohne wahren Handelsgeist, ohne weitgreifende kaufmännische Thätigkeit, ohne Handelsstädte bleiben alle diese culturfördernde, völkerbeglückende Momente, da kein Leben sie durchdringt und zu einem Organismus verbindet, todte Massen, die sich selbst zerstören.

Aus den bisher angeführten Daten ist zu ersehen, daß der ungarische Handel größtentheils in Pest centralisirt ist, und zwar ohne daß der Pesther Handelsstand zur Förderung des Handels nur im Geringsten beigetragen hätte. So stark, so intensiv wirkt die geographische Lage, und so nachhaltig ist die Macht der Gewohnheit. Aber es ist die Gefahr vorhanden, daß diese Kraft von einer andern Kraft neutralisirt wird. Werden die projectirten ungarischen Eisenbahnen fertig, so müßte der ungarische Handel decentralisirt werden. Und wenn der Kaufmann in der Provinz, mit seinem unverzärtelten gestählten Sinn, im Verein mit den Oekonomen auch noch kaufmännische Hebel in Bewegung setzt; so würde der Handel so vielfach vertheilt werden, daß für Pest nur der Abhub der Tafel übrig bleiben dürfte. Mit welcher Leichtigkeit und wie ohne jeden Kampf das geschehen könnte, beweist folgende Thatfache. Als die Eisenbahn Pest—Raab—Wien, in Betrieb kam, so zog der Fruchthandel sich nach Raab, und als die Ofner Bahn zum Anschlusse an der Südbahn in Betrieb kam, so kam der Fruchthandel, in Folge der Bahn,

wieder nach Pest zurück. Die Alföld-Semliner-Bahn würde den serbischen Handel nach Semlin führen, die Alföld-Fiumaner-Bahn würde den Banaterhandel uns rauben. Die Arad-Siebenbürger-Bahn würde den Handel von Siebenbürgen in das Marosthal verpflanzen. In der That die Verkaufsgebühr und das Pflastermaut üben einen Druck auf den Pester Fruchthandel aus. Aber welche Thätigkeit hat denn der Pester Handelsstand selbst entwickelt, um den Fruchthandel fest zu halten. Ich will hier nur eines Umstandes erwähnen der geeignet wäre dem Fruchthandel in Pest Vorschub zu leisten, und das ist die Errichtung von Getreidespeichern. Für so viel unnütz vom Handelsstande und der Pester Lloydgesellschaft verausgabten Geldes hätte ein solches gemeinnütziges Werk längst ins Leben treten können.

Es wurde von englischen Kaufleuten das Inslebenstreten einer Donauhändlergesellschaft projectirt. Diese Idee wurde aber plötzlich aufgegeben; und seit dieser Zeit sind von London aus Anstrengungen gemacht worden, um in der österreichischen Monarchie für den Freihandel zu begeistern.

Nach den allgemeinen handelspolitischen Verhältnissen, bei der gänzlichen Aufhebung aller Schutzzölle und dem Eintreten des Freihandels, würden die industriellen und commerziellen Vortheile Englands mit den unsrigen collidiren; und in dem Kampfe solcher ungleicher Kräfte muß doch entschieden der Sieg auf der Seite der größern Kräfte sein. Aber in dem speziellen Falle der projectirten Donauhändlergesellschaft wären unsere Vortheile mit denen der theilnehmenden Engländer identifizirt. Von der Qualität und Quantität unserer Erzeugnisse, von dem Renomé, welches unsere Produkte auf dem Weltmarkte erhalten, von den Dimensionen, die sie im Handel annehmen, von den Absatzquellen, die sich ihnen erschließen, von den Verbindungen unserer Kaufleute mit den verschiedenen maritimen Kaufleuten in den Hafenstädten, von der wahren kaufmännischen Bildung, von der kaufmännischen Kenntniß des Welthandels, und endlich von dem zu Gebote stehendem Kapitale, sind unsere landwirthschaftlichen, industriellen und commerziellen Verhältnisse abhängig. Alle diese Vortheile könnten uns durch die innige Verschmelzung der gemeinsamen Interessen der unsrigen mit denen der englischen Kaufleute auf dem Gebiete der gemeinschaftlichen Handelsunternehmungen in den größtmöglichsten Potenzen erwachsen. Sodann würden unsere Kaufleute durch die gemeinschaftliche Thätigkeit mit den englischen Kaufleuten eine gute praktische Schule haben. Unsere österreichischen Kaufleute überhaupt — abgesehen von Triest — bedürfen einer solchen Schule, damit sie endlich einsehen, daß zwischen den vier Wänden der Handelsakademien, keine Kaufleute gebildet werden. Spanien hat fünf Handelsschulen und keinen Handel. England hat keine einzige Handelsschule. Die größtmöglichste

Betheiligung der ungarischen Kaufleute an der Donauhandels-gesellschaft namentlich die der Lloydgesellschaft, mit seinem Kapitale sowol als in seinen einzelnen Mitgliedern, wäre von großer Tragweite, denn dadurch könnte eine Donauhandels-gesellschaft eine spezifisch ungarische werden.

Die Donauhandels-gesellschaft, in dieser Zusammensetzung, wäre am geeignetsten, auch eine wahrhaft ungarische Export- und Importgesellschaft zu bilden.

Das wäre freilich die Aufgabe dieser gemischten Ehe. Aber die klugen Engländer, die nur ihren eigenen Nutzen vor Augen haben, sind nicht geeignet, und auch nicht gewillt, — haben es auch nie gethan — eine solche innige Verbindung mit einer andern Nation einzugehen. Diese wollen Gewinn mit Fremden nicht theilen, diese wollen in ihren Handelsmysterien uns nicht einweihen. Diese wollen uns keine Absatzquellen zeigen. Diese wollen unseren Produkten zu unserem Vortheile kein Renomé verschaffen. Wem kann es unbekannt sein, wie die klugen englischen Kaufleute in allen Staaten und Ländern, selbst in ihren eigenen Colonien, wo ihre Handelsthätigkeit Terrain gewann, handelten. Die Thätigkeit der Engländer in dieser Richtung ist gegenwärtig noch eine spähende, sondirende; sie warten den ungarischen Reichstag ab, und glauben auf eine leichtere Weise, durch die Handelsfreiheit, zu ihrem Ziele zu gelangen.

Die Engländer haben, in Folge der erhöhten Einfuhrszölle in Nordamerika eine jährliche Einbuße von 50 Millionen Pfund erlitten, und wollen nun Revanche dafür in Oesterreich, namentlich in Ungarn suchen. Die Engländer, die Apostel für Freihandel, wollen aber dennoch nicht die hohen Einfuhrzölle für: Wein und Tabak herabsetzen.

Die Aufgabe des ungarischen Handelsstandes im Interesse aller volkswirtschaftlichen Verhältnisse und des Commerzes, und um in Pest für alle Eventualitäten den Handel fest zu halten, wäre die Gründung einer ungarischen Donauhandels-gesellschaft, und namentlich die Gründung von Freilagern in Pest verbunden mit Waarenscheinen (Warants) die gleich Wechselbriefen in Circulation kommen.

In Wien ist, ohne jede Beeinflussung der Regierung und der Regierungsmänner eine Export- und Importgesellschaft, ins Leben getreten. Die Gründer derselben sind einfache Kaufleute und Fabrikanten. Ob diese Herren die umfassenden, alle Stadien des kommerziellen, geographischen, volkswirtschaftlichen, staatsökonomischen und handelspolitischen Lebens involvirenden Kenntnisse besitzen, die ein so riesiges Unternehmen, welches sein Ner-

vengeflecht nach allen Häfen und Handelsplätzen der Erde verzweigt, bedingt; ob die Namen dieser Unternehmer sonstige Garantie zu bieten im Stande sind, ist mir nicht bekannt. Ebenso ist es fraglich ob eine Börsestadt wie Wien, ob eine Continentalhandelsstadt, ob überhaupt unsere Binnenhandelsleute zu einem solchen Unternehmen sich eignen, denen das oceanische Leben nicht durchdringt, denen die vielverzweigten, lange und langsam sich abwindenden kaufmännische Speculationen ganz unbekannt sind, und die im Allgemeinen zu ihrer Denk- und Handelsweise, zu ihren Sitten und Gewohnheiten keine Affinität haben. Abgesehen von allem diesem, muß jedenfalls der Strebsamkeit dieser Herren Anerkennung gezollt werden. Nun aber muß jedem denkenden Menschen die Frage von selbst sich aufdringen: Warum unter ungarischen Kaufleuten keine ähnliche Idee je aufgetaucht, kein ähnliches Unternehmen je sich gebildet, da überhaupt eine österreichische Handelsgesellschaft für Export und Import ihre Geschäftsthätigkeit mehr auf Rohprodukte als auf Erzeugnisse der Industrie sich ausdehnen muß, wenn sie prosperiren, und wenn sie nicht von vornherein ein todtgebornes Kind werden sollte. Mit Komödienspiel, Humbug, Fraßmacherei, mit Kunstzwang\*) kann Handel, Industrie, Gewerbe und das materielle Wohl des Vaterlandes nicht gefördert worden.

## fünfte Abtheilung.

### Das Schulwesen.

Daß Gewerbe, Industrie und Handel auf einer so niedrigen Stufe der Entwicklung stehen, daß wir keinen eigentlichen intelligenten Bürgerstand haben, hat im Allgemeinen die Begründung, in einem alle Lebensfasen der Bevölkerung durchdringenden chronischen Uebel, in dem Mangel an geistiger Entwicklung, in dem gänzlichen Mangel an wissenschaftlicher Strebsamkeit unter dem so schwach vertretenen Bürger- und Handelsstande. Das Schulwesen allein trägt die Schuld dieser Versündigung an den menschlichen Geist und an den Staat. Wollen wir eine Geschichte des ungarischen Schulwesens schreiben, so wären wir mit einigen Federzügen fertig. Um den Fortschritt des Schulwesens hatte man sich in Ungarn, so wie in der ganzen österreichischen Monarchie, bis zur Regierung des Kaisers Joseph II. wenig gekümmert. Unter der Regierung Joseph II. erhielten wir ein feinerer Zeit freisinniges, vortrefflich organisiertes Volksschulwesen; allein,

\*) Der Pester Handelsstand hat beim Magistrat beantragt, daß zur Eröffnung einer Wechselstube die vormärzlichen Beschränkungen wieder eingeführt werden sollen; was natürlich von der hohen Statthaltereı zurückgewiesen wurde.

aus einem Zusammentreffen gewisser politischer Momente, und religiöser Anschauungen, verschwanden nach dem Tode des großen Joseph mit seinen anderen Pflanzungen, auch der ausgestreute Samen zur Hebung der Volksbildung. War vor dem Regierungsantritt dieses unsterblichen Monarchen die Unwissenheit des Volkes in der österreichischen Monarchie nur eine Unterlassungssünde des Staates, so hat die Verdummung des Volkes nach dieser Zeit zu einem System sich allmählig herausgebildet. Der hohe Adel erhielt seine Bildung, theils im Auslande, theils durch Hofmeister, oder in Privatlehranstalten; aber der Gewerbestand, dem Einflusse des Systems preisgegeben, blieb geistig unentwickelt. Das äußerste Grenzland der österreichischen Monarchie, Böhmen, durch unmittelbaren Grenzverkehr mit Deutschland, namentlich mit Sachsen und den preussischen Landen, geistig angeregt, hatte auch in der ganzen Monarchie das bestorganisirte Schulwesen, daher ist auch dieses Land das erste industrielle Land in der Monarchie. Trotz der Grenzwächter des Schulsystems konnte der geistige Schmuggel nicht verhindert werden. Wir aber in Ungarn waren an allen Seiten von Isolatoren umgeben. Aber der Zeitgeist machte seine Rechte geltend. Es bildete sich durch Privatfleiß und durch Wechselverkehr mit dem Auslande eine Intelligenz und seit 40 Jahren äußerte sich unter derselben, namentlich in Pest, auf dem Gebiete der Pädagogik und Didaktik ein reges, thätiges Leben, an welchem selbst der hohe ungarische Adel mit großer Energie sich betheiligte.

Ohne jede behördliche Beeinflussung, ohne den Eingriff der miasmatischen Bureaucratie, traten in Pest allwöchentlich Lehrer und Schulfreunde aller Categorien, und verschiedener Confessionen zu einem Ideenaustausche zusammen. Die vorzüglichsten pädagogischen Schriften wurden gelesen, und in den Conferenzen besprochen. Der Wunsch nach Verbesserung des Schulwesens war in der Intelligenz ein allgemeiner. Es trat im ungarischen Volksschulwesen eine große Mannigfaltigkeit, eine freiheitliche Bewegung ein, die von den Regierungskreisen begünstigt, genährt, und gefördert wurde. Wir sahen wol schlechte, mittelmäßige, aber mitunter gute, sehr gute und auch ausgezeichnete Volksschulen; je nach dem Standpunkte, den der eine oder der andere Lehrer in der Wissenschaft, in der Pädagogik und Didaktik eingenommen. Jede geistige Regsamkeit, jede Individualität auf dem Gebiete des Schulwesens konnte sich Geltung verschaffen. Die Arena war geöffnet, die Bewegung eine freie, der Kampf ein erhebender, ein göttlicher. Damals war in Ungarn Intelligenz Macht, sie erfreute sich der Achtung, selbst der Freundschaft der hohen Aristokratie sowol, als die der Spitzen der Regierung.

Das Vielregieren, das Vielbevormunden — sonst in Ungarn nie gekannt — wirkt nirgends so verderblich als im Bereiche der geistigen Thätigkeit, namentlich im Gebiete des Schulwesens. Die Regierung ließ alle Talente auf dem Felde des Schulwesens sich entwickeln, behielt sich nur das Beaufsichtigungsrecht vor. Weder Lehrbücher, noch Methode wurden vorgeschrieben, oder empfohlen; noch wurden Grenzpfäler abgesteckt wie weit man in einer oder in der andern Wissenschaft gelangen darf; aber tiefe Einsicht, und gründliche Kenntniß hatte die Regierung selbst in den minutiösesten Momenten des Schulwesens. Die Regierung unterstützte alle vorzüglichen Lehrkräfte — ob an öffentlichen oder Privatlehranstalten — theils materiell, theils moralisch. Die vormärzlichen Regierungsmänner machte keinen Unterschied zwischen öffentlichen Schulen, und den von der Regierung concessionirten Privatlehranstalten. \*) Auch die Privatlehranstalten standen unter Beaufsichtigung der von der Regierung eruannten Schuldirectoren, hielten öffentliche Prüfungen unter dem Voritze des Schuldirectors. Alle Lehranstalten hatten gleiche Pflichten, und gleiche Rechte. Es trat nach langem Kampfe, im Jahre 1840 mit der Errichtung der Oberstudien-Commission, der geistreiche, freisinnige Studienplan des Baron Alois v. Mednyánszky ins Leben, welcher herrliche Blüthen entfaltete, aber, in der Entwicklung begriffen, brach die unheilvolle Catastrophe im Jahre 1848 ein. Im Jahre 1850 erhielten wir das Thun'sche Volksschulwesen. Wir glaubten etwas Besseres erhalten zu haben, weil der Einzug desselben mit Pauken und Trompetenschall gehalten, weil soviel davon gesprochen und geschrieben, weil soviel davon getrommelt und in die große Posaunen geblasen wurde und weil wir so glänzende Namen als: Hauptschule, Musterchule, Hauptmusterschule, Hauptlehrer, Musterlehrer, Lehrerbildner und andere hochklingende Namen hörten. \*) Wir wurden aber in unseren

\*) Der Inhaber einer evangelischen Privatmädchenschule zu Neusohl Herr C. Sipser hatte 20 Jahre bis zu seinem Tod im Jahre 1860 aus dem Staatsfonde eine jährliche Subvention von 30 fl. Com. Mze. erhalten.

\*) Die gegenwärtige Hauptschule, aus 4 Classen bestehend, ist ihrem Inhalte nach, nichts anders als eine sonstige dreiklassige Volksschule oder dreiklassige Elementarschule. Die gegenwärtige Hauptmusterschule, auch aus 4 Classen bestehend, ist ihrem ganzen Gehalte und Form nach Nichts als die genannte Hauptschule; also nichts mehr als eine vormärzliche dreiklassige Elementarschule, nur daß diese Schulen noch von der Geburt geadelt wurden. Es ist sehr traurig, daß gerade einzig und allein mit dem Schulwesen in unserem Staate solche immense Charlatanerie getrieben wird. Wenn wir von Deutschland den Gymnasial- und Realschulplan antizipirten warum nicht auch den Plan für das Volksschulwesen.

Erwartungen bitter getäuscht. Wir hatten für einen lebensfähigen Organismus einen Cadaver erhalten. Dieses Revell schlagen, dieses Blasen in die Trompete war das Signal zum Rückzuge. Dieser Plan für Volksschulen, war für eine auf der niedrigsten Stufe geistiger Entwicklung stehenden Dorfbevölkerung, auf das kleinste Ausmaß von Wissen, und Können berechnet, und so wurde Stagnation und Geistesdruck in die Stadtschule verpflanzt. Schauprüfungen mit Comödienpielen kamen an die Tagesordnung; Fragenmacherei, Schlagwörtertand sind an die Stelle der Nation, und des pädagogischen und didaktischen Fortschrittes, getreten. Um jede Geistesbildung, jede Geistesentwicklung, jede Wissenschaft, aus der Volksschule — die man Haupt- und Musterschulen nennt — zu verbannen, wurden gewisse Fragen in Umlauf gesetzt. Da hört man im Munde dieser Fragenmacher: „Das viele Grammatifiren in der Volksschule taugt nichts, es muß über Bord geworfen werden.“ Das ist wol wahr; aber mit dem Bade wurde das Kind ausgeschüttet und den Zöglingen der Volksschule sind die Gesetze der eigenen Muttersprache unbekannt. Sie tappen im Finstern. Nach bloßem Sprachgeföhle, ohne feststehende Gesetze, ohne sichere Anhaltspunkte kann selbst die Muttersprache nicht gründlich erlernt werden.

Ebenso hört man: „Grammatik ist Philosophie der Sprache, grammatikalische Regeln sind Abstraktionen und für das kindliche Alter nicht geeignet.“ Vollkommen wahr; aber die Becker'sche Satzlehre, nach der Wurfsischen Manie, wird sieben bis achtjährigen Kindern vorgetragen.

Die gegenwärtigen Volksschulen können nicht einmal auf das Verdienst, wie die einstige, nun mit Recht verpönte St. Anna Schule, Schreib- und Leseschulen zu sein, Anspruch machen, denn die Schüler der jetzigen Haupt- und Musterschulen sind nicht im Stande das kleinste Schriftstück grammatikalisch, und orthographisch und am wenigsten stylistisch richtig abzufassen. ¶

„Das Lesebuch — heißt es — soll das geistbildende Mittel in der Schule sein.“ Jedoch aber diese geistlosen, faselnden, planlosen vorgeschriebenen Sprach- und Lesebücher — die selbst in stylistischer Beziehung verwerflich sind, — sind wahrlich nicht geeignet den Geist des Kindes zu bilden, vielmehr denselben niederzudrücken. Diese Lesebücher sollen vorschriftsmäßig — gegen jede gesunde Pädagogik — zugleich als Lehrbücher für alle Realien dienen. Das Lesebuch hat einen erziehlichen und keinen unterrichtlichen Zweck. Es darf daher kein Lehrbuch der einzelnen Lehrobjecte sein. Und wenn auch der Unterricht einzelner Schul-

disciplinieren auch ein erzieherlich sein soll, so ist doch in der That der Unterricht ein Ding für sich, daß sich selbst zum Zwecke hat.

Unsere Lehrer der Musterschulen, und unsere Lehramts-Candidaten nehmen die Bibel und diese Sprach- und Lesebücher mit einer Weihe in die Hand wie der Muselman den Koran, mit der Behauptung: Hier ist der Schatz aller Weisheit und aller Gelehrsamkeit; und die Behandlung dieser Lesebücher das größte pädagogische Wissen. Diese Lesebücher sind wortgetreu wie die Bibel, selbst mit allen Druckfehlern, ins ungarische übersetzt worden; und werden gegenwärtig, nach dem Thun'schen, ins ungarische übersetzte Regement, einexercirt.

Es heißt ferner: "Kinder von 10—14 Jahren sollen keine Naturforscher sein." — Ja wol! vollkommen wahr! Nun zeigt aber die Erfahrung, daß die Kinder geborene Naturforscher sind. Sie besitzen einen angeborenen scharfen Beobachtungsgeist, einen gewissen Natursinn, der aber in der Schule durch Schulmeisterweisheit, durch Schulschlendrian, durch Verkehrtheit der Auffassung so wie durch Unwissenheit der Lehrer getödtet wird. Die Kriterien der Art und Gattungen, der Thier- und Pflanzenwelt, wie sie in der großen Natur uns entgegenreten, sind den Kindern durch die alltägliche Erfahrung, durch Selbstanschauung, durch Selbstbeobachtung und Selbstbetrachtung bekannt. Diese selbst gemachten Beobachtungen und Erfahrungen kann der Lehrer zu klaren Begriffen zusammensfügen, gestalten.

Selbst gewisse physiologischen Erscheinungen lassen sich in das Gebiet der Volksschule hineinziehen. Man giebt bei diesem Unterrichte sehr wenig, sondern man holt das Vorhandene hervor und gestaltet es zu einem organischen Ganzen, zu einem klaren Begriffe. Und unmöglich kann der Lehrer den Fragen seiner Schüler über sehr viele Naturerscheinungen ausweichen. Diese Lehrmethode ist in der That für den denkenden, durchgebildeten Lehrer keine Herkulesarbeit; und der Zeitaufwand, welchen dieser Unterricht in Anspruch nimmt, kann auf ein Minimum beschränkt werden, so daß er dem Schreib- und Leseunterricht wenig Abbruch thut. \*)

\*) In dem Lehrbuche für die Lehramtskandidaten der königlichen Lehrerpräparandie zu Pest: Erziehungskunde von A. Lederer heißt es Seite 99. „Der Lehrer studiere fleißig die Bibel, damit sie von seinem Munde nicht weiche und er wird durch deren Benützung seinen grammatikalischen und realistischen Unterricht erleuchten und erwärmen. Tadelnswerth und höchst unpädagogisch ist das Verfahren durch den naturkundlichen Unterricht, durch Erklärung der Naturerscheinungen den Glauben der Kinder zu untergraben u. s. w. „In den Haupt- und Musterschulen soll die Bibel als Lehrbuch für die Nation gelten und die Naturwissenschaften müssen aus der Haupt- und königl. Musterschulen verbannt werden, weil sie die Reli-

Auch von Anschauungsmethode hört man diese Schulmeister sprechen. Aber unser ganzer gegenwärtiger Lehrapparat hat keine Ahnung von dem Geiste der Anschauungsmethode. Ein gewisses Ländeln, ein viel Erklären, viel Erzählen, viel Definiren, viel Schwagen, wobei das Kind gähnt, hindrütend, und verblödet wird, heißt bei unseren Auserwählten: *A n s c h a u u n g s m e t h o d e*.\*)

Aus den Verhandlungen des Vereines der öffentlichen Volksschullehrer zu Wien ist zu ersehen, daß die Volksschulen zu Wien den ungarischen Volksschulen wie ein Ei dem andern gleichen. Dieser Verein ist bemüht, wie aus seiner Thätigkeit zu ersehen ist, die Dorfschulmeisterei zu glorificiren und eine Dorfschulmeisterweisheitszunft einzuführen. Es war daher sehr weise von dieser ehrsamten Zunft, die Forderung: daß diese Meisterfänger uniformirt werden mögen; damit sie nicht mit den unzüftigen Gelehrten verwechselt werden.

Um das System consequent bis in das minutiöseste Schulgefüge zu verbreiten, und daß ja keine Geistesthätigkeit, kein Funke freier geistiger Entwicklung, kein anregender, belebender wissenschaftlicher Atom in irgend einem Winkel einer öffentlichen Schule des ganzen Landes eingeschwärzt werde, entstand das strengste Schul-Controllsystem, und demzufolge werden Lehr- und Lesebücher, Lehrmethode, kurz jede Bewegung und jede Regung des Lehrers in der Schule vorgeschrieben, mit Argusaugen überwacht, mit aller Schärfe controllirt und streng und schonungslos gerichtet. Der Lehrer wird zur Maschine. Um solche Lehrer für solche Schulen zu erziehen, wurden unsere gegenwärtigen Lehrerpräparanden ins Leben gerufen. Durch die bestehenden Lehrerpräparanden pflanzt dieses Schulwesen wie eine ewige Krankheit sich fort. Die Lehrerpräparanden, in ihrer gegenwärtigen Gestalt, sind das Product ante diluvianischen Blödsinns, Schul-

---

gion untergraben. So kühnerhebt Unwissenheit, Dummheit, Verfinsternungsucht das Haupt und wagt, der Civilisation zum Troste, solche Grundsätze, frei, offen, und unumwunden auszusprechen. In diesem Geiste wird unsere gegenwärtige Jugend, in diesem Geiste werden unsere Zukunftslehrer erzogen.

\*) In dem (Anmerkung) genannten Lehrbuche heißt es Seite 18. „Der Anschauungsunterricht sei besonders religiös und sittlich bildeud, er erweckt die Gefühle der Liebe zu den Eltern, Lehrern und Gott. Nachdem die Schüler bereits einen Monat durch den Anschauungsunterricht aus Memoriren gewöhnt worden sind, übergehe man zur biblischen Geschichte.“ In der kön. Lehrerbildungsanstalt zu Pest wird der Religionsunterricht mit dem Anschauungsunterricht identificirt und das geisttödlende Memoriren: Anschauungsunterricht genannt. So finster sieht es in unseren Schulen aus, daß kaum eine Besserung zu hoffen ist.

meister bilden Schulmeister. \*) Diese Institute entbehren selbst eines Organisationsplanes. Ob ein Lehramtskandidat, nach zweijährigem Schulbesuche, als Schulgehülfe, oder als zweiklassiger, oder dreiklassiger oder selbstständiger oder als unselbstständiger Hauptschullehrer — welche ein Unsinn ist eine solche Rüancirung — promovirt wird, hängt einzig und allein von dem

\*) Das Lehrbuch zur pädagogischen und didaktischen Heranbildung der Lehramtskandidaten an der königl. Lehrerpräparandie zu Pest, welches den Director der ersten königl. Musterhauptschule daselbst zum Verfasser hat, und der an dieser königl. Lehrerpräparandie als Lehrer der Pädagogik und Didactik fungirt, ein solches Buch kann mit Rug und Recht als der sicherste, zuverlässigste, untrüglichsste Maßstab zur Beurtheilung der Lehrerpräparandien dienen. Dieses Buch ist die Erziehungskunde von A. Lederer. Wer dieses Buch liest, der wird finden, daß der hier zur Charakterisirung der Lehrerpräparandie gebrauchte Ausdruck: „Antediluvianischer Blödsinn“ kein allzu harter ist. Keine einzige Definition im ganzen Buche ist eine richtige. Logischer Unsinn, mangelhafte Bildung, mitunter krasse Ignoranz, Begriffsverwirrungen, Geistesverschrobenheit; pädagogische Grundfäße, wie wenn sie im zwölften Jahrhundert, zwischen den vier Klostermauern im verbrannten Gehirn eines Mönchs ausgeheckt worden wären und gänzliche Unkenntniß der schülerhaften Erfordernisse eines guten Styles sind in diesem Buche beinahe auf jeder Seite zu finden.

Einige Stellen aus diesem Buche mögen als Commentar zu dem Gesagten dienen.

(Seite 4.) „Die Natur und Gott sind Nahrungsmittel der Seele.“ — „Es gibt keine Geistesethätigkeit ohne sinnliche Vorstellung ohne unmittelbare Anschauung.“ — Demzufolge könnten wir über Gott und die Unsterblichkeit der Seele nicht nachdenken. „Stufenweis stärkere Thätigkeit, als Folge von stufenweis stärker herangebrachtem Reiz, macht stark.“?

(Seite 7.) „Die Erfahrung lehrt, daß von der Natur und der Gesundheit des Vaters und der Mutter die leibliche Konstitution des Kindes und somit auch seine Geistesbeschaffenheit abhängt.“ — „Es ist die höchste Aufgabe der Mutter ihrem Kinde während es in ihr lebt eine wahrhaft gute Erziehung zu geben.“ Seite 8. „Nichtung auf das Wahre, Gute und Schöne, Vertrauen auf Gott das ist die Himmelsgegend, zu der sich die Schwangere hinwenden muß, um der Entwicklung ihres Kindes, die rechte Wendung zu geben.“ — „Sobald das Kind die Mutterwelt verlassen hat, beginnt es ein neues Leben, das „Erdleben.“ — „Die Verdauungsorgane sind noch ohne Energie.“ Es beginnen einzelne Raumsinne ihre Thätigkeit.“ — „Seite 9. „Der Kehlkopf und die Luftröhre entwickeln sich.“ — Seite 10. „Das Kind saugt mit der Mutter oder Ammelmilch nicht nur die leibliche Gesundheit, sondern auch den Geist ein.“ — „Arme Kinder die bei Esels- oder Ziegenmilch aufgezogen werden.“ — „Der Nahrungs- und Lebenstrieb ist mit dem Leben selbst lebendig geworden, und im Laufe des ersten Jahres beginnen einzelne Raumsinne ihre Thätigkeit.“ — Seite 11. „Von frühesten Kindheit an gewöhne man das Kind zu jeder Jahreszeit an die frische Luft. Durch allmälige Abhärtung wird es stark, und kann später die Widervärtigkeiten des Geschickes ohne Gefahr ertragen.“ Seite 12. „Die Eindrücke der Außenwelt und die innern Empfindungen sind die besten Nahrungsmittel für das Gehirn, das wichtigste Organ der Seele.“ 14. „Der Gehörsinn wird gebildet durch die Anleitung Eine

infallibele Willen der Lehrer ab. Es besteht keine Norm, welche Studien nothwendig, welche Lehrfächer normalmäßig präzisirt, dem Studienplane gemäß, vorgeschrieben sind, um den einen oder den andern Schulmeistertitel erhalten zu können, wie dieses bei einem jeden andern Fachstudium der Fall ist.

jogar mit verbundenen Augen zu unterscheiden.“ — Seite 41.) „Die intellektuellen Vermögen dringen in den Vordergrund des Geistes.“ Seite 56. „Befriedige den Geistes hunger.“ — Seite 60. „Die Phantasie ist die Lunge der Seele, sie ist ein vestalisches Feuer, das rationell gepflegt uns erwärmt und belebt, aber unrichtig geleitet uns zerstört und verdirbt.“ — Seite 61. „Die verschiedenen Heil-, Sitten- und Regierungspläne, die neuen Methoden besonnener Männer sind ein Ausfluß der Phantasie.“ Seite 73. „Die geistigen Nahrungsmittel und deren Zubereitung.“ — Seite 74. „Gott Natur, Menschheit, Kunst und Sprache sind Geistesnahrungsmittel der Seele.“ — Seite 121. „Endlich findet sich im fünften Stufenjahr die reifere Vollendung des Zeugungstriebes.“ „Der Greis lebt sich aus der Erde heraus, und nachdem er solches vollbracht, meist wenn er nicht von Epidemien weggerafft wird, stirbt er in der Nähe seines Geburtstages.“ — Seite 122. „Die Anziehungskraft zu den Nahrungsmitteln ist größer im 13. und 14-ten Jahre.“ — Seite 123. „Der 14-jährige Knabe ist aber noch ein schwaches Bäumchen, das sehr leicht durch die Stürme der Leidenschaft, durch die Hitze der Gefühle und das Ungeziefer der Verführung moralisch und körperlich zu Grunde gehen kann.“ — Seite 127. „Sein rasches warmes Blut pflege, damit sein Herz warm schlage.“ — Seite 128. „Dein Zögling fühlt eine Lust nach Genuß und Vergnügen. Entziehe demselben die naturgemäße Nahrung des Idealitätsgefühles nicht, verschaffe ihm Eingang in die Gallen der Kunst und des Gewerbes.“ — Seite 141. „Die klassischen Werke eines Schillers und Goethe's eines Uhlands und Rückert's, eines Ischokkes und Auerbach's.“ — Seite 149. „Sie (die Erziehung) hat es mit dem erhabensten Kunstwerke, dem Gottessohne zu thun.“ — Der Verfasser stellt von Seite 149 bis 155 ein Musterbild eines Mannes auf, welches Eltern und Lehrer bei der Erziehung der männlichen Jugend als Meister der Nachahmung dienen soll. Ich mache die Leser auf dieses monströse Kapitel besonders aufmerksam. In diesem Kapitel heißt es Seite 150. „Der Mann, wie wir ihn uns denken, ist gleich bei der Geburt mit einer vortrefflichen Constitution gesegnet.“ — Der Verfasser entwirft ein Bild in folgender Weise. „Stark wie ein Simjon, weise wie ein Salomo, bescheiden und göttlich groß wie ein Moses, friedliebend wie ein Ahron, gottergeben wie ein Jjab, tapfer wie ein Judas Makabäus, begeistert für Recht und Wahrheit wie ein Sefais.“ — Seite 154. „Im Glücke wie im Unglücke bleibt er den Grundsätzen der Religion und Vernunft vollkommen treu, und weicht von denselben nur dann, wann es gibt einen vernünftigeren und heiligeren Grundsatz zur Richtschnur seines Handelns zu nehmen.“ — Der Verfasser glaubt also von den Grundsätzen der Religion und Vernunft abzuweichen. Eine herrliche Philosophie! Es giebt also noch vernünftiger Grundsätze als die Gesetze der Vernunft und noch heiligere Grundsätze als die Gesetze der Religion.

In diesem Lehrbuche für Lehramtkandidaten wird einzig und allein von der Lehrmethode des Bibel- und des Religionsunterrichtes abgehandelt. Und zwar in einer lächerlichen blödsinnigen pietistischen Weise. Die Lehrmethode anderer Lehrfächer der Schule suchen wir vergebens in diesem Buche. Lehramtkandidaten die jahrelang in einem solchen Geiste erzogen werden, sind dann in der That tüchtige Apostel der Verkehrtheit, der Verkünderung und der Verblödung.

Die Candidaten der Lehrerpräparandie hören alle gemeinschaftlich, gleichzeitig, in Einem Lehrzimmer, von Einem und demselben Lehrer, Ein und dieselben Wissenschaften, und wissen während der Studienzeit nicht mit welchen Rangstufen, mit welcher Schulmeisterwürde sie entlassen werden.

Ich habe im Interesse meines Vaterlandes die Blößen, Gebrechen und Schäden unseres Volksschulwesens schonungslos aufgedeckt, damit eine Heilung ermöglicht werde, damit nicht durch den äußern glänzenden Anstrich der krankhaften Theile einerseits, und andererseits durch unwissende handwerksmäßige Curpfuscher der Krebschaden nicht nach Innen, den ganzen Organismus zerstörend, sich verbreite.

Um aber den ganzen Organismus des Volksschulwesens darzustellen, muß auch das ämtliche Gebahren bei Beurtheilung der Lehr- und Lesebücher für öffentliche Volks- und Mittelschulen hier einen Platz finden. Wünscht der Verfasser oder Verleger eines Buches, daß dasselbe in öffentlichen Schulen als Schulbuch sollte benützt werden dürfen, so schreitet er bei der h. königl. Statthalterei mit einem Bittgesuche darum ein. Das Buch wird sodann von dieser höchsten Landesbehörde irgend einem Lehrer zur gutächtlichen Aeußerung, unter ämtlichem Geheimeiß, zugeschickt, und im Sinne dieses Gutachtens wird das Buch sodann, entweder als zulässig erklärt, oder empfohlen, oder, einfach, ohne jede Begründung, verboten. Bücher für Elementar- und Hauptschulen werden zur Beurtheilung Hauptmusterlehrern gegeben. Den Standpunkt, welchen die Lehrer der noch jetzt bestehenden Thun'schen Muster Schulen in den Wissenschaften und im Lehr- und Erziehungswesen einnehmen, und welche Tendenzen sie vertreten, habe ich im Vorhergehenden gezeigt, und er ist auch satzsam der ungarischen Intelligenz bekannt. Auf diese Weise ist es auch zur Unmöglichkeit geworden brauchbare Bücher in den Schulen Eingang zu verschaffen. Nach welchem Systeme, in welchem Geiste und in welcher Richtung solche Rezensionen in der Regel ausfallen — wenn nicht gewisse Freundschaftsverhältnisse, collegiale Rücksichten, oder Gegendienstleistungen bestimmen einwirken — beweist ein Recours an die h. ungarische Hofkanzlei vom Verfasser eines Lesebuches, welches von der h. königl. Statthalterei verboten wurde. In diesem Recourse findet sich folgender Passus.

„Dem unterthänigst Gefertigten wurde von Sr. Hochgeboren, dem hochwürdigden Herrn Oberschuldirector von Pestl mitgetheilt, daß das von ihm verfaßte Lesebuch für Volksschulen von der h. königl. Statthalterei verboten wurde, und zwar aus dem Grunde, weil in demselben irreligiöse Grundsätze, illojale Tendenzen, und

namentlich, der Materialismus vertreten ist.\*) Ich bin vollkommen überzeugt, und jeder redliche und unbefangene Sachverständige muß meine Ueberzeugung theilen, daß in diesem Buche weder materialistische, am wenigsten irreligiöse oder illojale Grundsätze zu finden sind; sondern, daß vielmehr viele Lesestücke in demselben, selbst, die naturhistorischen Inhalts, von einem religiösen Hauche durchweht sind. Die h. königl. ung. Statthalterei hat das Anathem über mein Buch nur in Folge der Rezension einiger Muster-Lehrer aus Pest ausgesprochen. — Ich erkläre hiermit, daß diese entweder mein Buch, der naturhistorischen Lesestücke wegen, nicht verstanden und aus Unwissenheit gefehlt, oder daß diese, aus Privatrücksichten, das Vertrauen der h. königl. Statthalterei mißbrauchten. Jedensfalls aber fühle ich mich, im Interesse meiner Ehre und der Wissenschaft, verpflichtet, zu erklären, daß die Lehrer der Musterschule zu Pest nicht den wissenschaftlichen Standpunkt einnehmen, der sie berechtigen könnte, über den wissenschaftlichen Werth meines Buches ein Urtheil abzugeben. Obwohl im Allgemeinen ein solches Fürgehen gegen jedes Rechtsprinzip, gegen alle Grundsätze der Religion und der Humanität verstößt, indem es ein Verdikt in contumaciam, ein Behmgericht ist, obwohl ein solches Gebahren im Allgemeinen ein Todesstoß für die Intelligenz, ein Hemmschuh für jede geistige Thätigkeit, eine Vernichtung der pädagogischen Literatur, und ein geistiges Monopol für einzelne im Verborgenen richtende Schöffen ist; abgesehen davon, will ich mich nur auf meinen speciellen Fall beschränken und ehrefurchtsvoll bitten: Die h. kön. ung. Hofkanzlei geruhe dieses Buch einer Commission geachteter Männer zur Begutachtung vorzulegen, die frei,

Die verkehrtesten naturhistorischen Lesestück in diesem Buche sind folgende: „Allem fehlt etwas von Schubert. Der Steinregen von H. Fischer. Was jeder haben muß, das gibt es im Ueberfluß, von Schubert. Der Schwefelregen von Poppe. Der Blutregen von Poppe. Froschregen von Poppe. Der Orkan in der Wüste, von Schubert. Der Wind und die Luft im Dienste der Menschen, von Hebel. Die Erde, von Kriegl. Das Innere der Erde. Die großen Ebenen der Erde, von Humboldt. Das ungarische Tiefland, von Dr. F. L. Fischer. Das lombardische Tiefland, von Leo. Die Höhle bei Aggtelek im Tornaer Comitatz, von Engelhardt. Die Ränberhöhle bei Mechadia im Banat, von Engelhardt. Die Wunder der Polarwelt, von Zimmermann. Die Bewohner der Gebirge, von Kriegl. Die Natur des Alpenlandes, von J. G. F. Guts-Muths. Der Zirkniger See. — Ein anderes poetisches Lesestück in diesem Buche; „Bar-Kochba“ wurde ebenfalls als staatsgefährlich beanstandet. Diesem Bar-Kochba, dem Anführer der Juden gegen die Römer zur Zeit des Kaisers Hadrian, also 117 Jahre vor Chr., diesem läßt der Dichter den Untergang der römischen Weltherrschaft des sogenannten Heidenthums, vorherragen, indem er ihm die Worte in den Mund legt: „Doch du wirst schmählich enden in deiner Lüfte Schlamm O Rom, schon nagen Würmer an deinem Riesenstamm.“ Diese Stelle wurde auf die Gegenwart Roms gedeutet. Eine solche Ignoranz konnte im vormärzlichen Regim nicht aufstauen.

offen, ehrlich, fern von den niedrigen Leidenschaften der Mißgunst, der Schel-  
 jucht des Neides und des kleinlichen Hasses ein Urtheil abzugeben in der  
 Lage sind.

Der Verfasser erwähnt unter den Mitgliedern der Commission zur  
 Beurtheilung des Buches: den Director Dr. Weiser zu Wien und das Pro-  
 fessoren-Collegium des ev. Gymnasiums zu Pest.

Die Reform der Gymnasien wurde im Jahre 1850 dadurch unter-  
 nommen, daß der norddeutsche Gymnasialplan eingeführt wurde. Aber  
 die Modificationen, welche dieser Plan erlitt, um ihn in unserer Atmosphäre  
 zu akklimatisiren, gewissen Anschauungen zu entsprechen, haben nur eine man-  
 gelhafte Copie der Muster g y m n a s i e n hervorgebracht. In den jehi-  
 gen Gymnasien ist weder ein realistisches, noch ein humanistisches Prinzip  
 zum Durchbruch gekommen. Es hat weder eine formale noch eine reale Gei-  
 stesbildung sich Geltung verschaffen können. Die Naturwissenschaften wer-  
 den ohne jede geistige Anregung, ohne jedes bildende Element in den Gym-  
 nasien betrieben. Sie werden sorgfältig gewählt, abgewogen, gesichtet, mit  
 Wasser verdünnt und in homöopathischen Gaben dargereicht, und dafür ge-  
 sorgt, daß sie das Blut nicht erhitzen, die Phantasie nicht aufregen, das Ner-  
 ven-system nicht afficiren, das Gehirn nicht erschüttern. Wie ganz anders  
 stünde es in Ungarn mit dem medicinischen Wissen, wenn aus den achtjäh-  
 rigen Gymnasialstudien die Jugend ein größeres Maß von Naturwissen-  
 schaften, einen aufgeschlossenen Natursinn und Geistesreise in die Universität brin-  
 gen würde. Nach demselben Gradmesser werden auch alle exacten Wissen-  
 schaften unterrichtet. Wie traurig sieht es mit dem Unterrichte in der Uni-  
 versität aus. Es weht ein Hauch in allen Lehrsälen, er durchdringt alle  
 Lehrdisciplinen. Es ist kein Hauch der da erfrischt, der belebet, der da  
 schafft, der erfreuet, der begeistert. Es ist ein langsam schleichender, erstar-  
 render, tödtender Pesthauch, der bis in das innerste, edelste, geheimste Seelen-  
 leben zerstörend eindringt. Ich gehöre nicht zu den unpractischen Menschen,  
 welche beim Auftreten socialer Gebrechen leichtfertig über die Schule den  
 Stab brechen, auch verspreche ich mir keine Wunderdinge von den Resultaten  
 der Schule. Aber die Forderung, daß die Schule den menschlichen Geist  
 nicht verdimme, kann man mit Recht an sie stellen. Wenn die Schule  
 nichts Positives leistet, so soll sie wenigstens nicht negativ wirken, wenn sie  
 nicht baut, so soll sie nicht niederreißen.

Der Ausspruch eines geistreichen Pädagogen: „Trotzdem so  
 viele Schulen sind, gibt es dennoch geistreiche Men-  
 schen,“ kann mit Recht seine Anwendung in Ungarn finden. Wir haben  
 in der That in allen wissenschaftlichen Fächern, tiefe Forscher, hervorragende  
 Persönlichkeiten. Aber diese Männer haben theils durch ihre angeborne Ge-

nialität, trotz des Druckes den die Schule auf sie ausgeübt, sich selbst Bahn gebrochen, oder sie haben ihre geistige Richtung und wissenschaftliche Bildung im Auslande erhalten. Im Allgemeinen aber ist der gegenwärtige Bildungsgrad in Ungarn ein derartiger, daß er unheilvoll auf alle geistigen und materiellen Momente reagirt.

Eine der wichtigsten Aufgaben des ungarischen Reichstages wäre eine radicale Reform des ungarischen Schulwesens zu veranlassen.

Nicht was Bureaucratic Organisation nennt, soll ins Leben treten, auch keine Reorganisation des Bestehenden soll angebahnt werden, denn dieser Cadaver läßt sich nicht beleben. Ein neues Schulwesen muß geschaffen werden. Die Intelligenz muß zur Geltung kommen.\*) Die Form muß fallen, und der Geist muß

\*) Das Bestreben die Intelligenz moralisch zu vernichten, sie jedes Einflusses zu berauben, sie von jeder Thätigkeit fern zu halten, selbst da, wo diese unbedingt notwendig ist, und von den Antypoden der Intelligenz ihre Stelle einnehmen zu lassen, ist das eigentliche Hinderniß in der Förderung unserer geistigen Interessen. Mit schwachen Kräften können keine große Lasten in Bewegung gesetzt werden. Um nicht nach verschiedenen Richtungen und in vielen Kreisen unsanft zu berühren, will ich eine Thatsache, die das System kennzeichnet, aus einem solchen Reservoir holen, wo die Verletzung durch das Aufdecken der wunden Theile weniger zu fürchten ist. Im April 1864 fanden in Ofen Conferenzen israelitischer Vertrauensmänner zur Organisation des israelitischen Schulwesens unter dem Vorfise des zweiten Vice-Präsidenten der königl. Statthalterei statt. Unter diesen Vertrauensmännern der h. Regierung, die als Conferenzmitglieder zur Organisation des israelitischen Schulwesens, fungirten, war kein einziger Bachmann aus dem Gebiete des Schulwesens nicht ein einziger, der nur annäherungsweise berechtigt gewesen wäre über das Schulwesen, ein Urtheil abzugeben. Zumeist bestanden diese israelitischen Conferenzmitglieder aus Handelsleuten, die seit ihrem dreizehnten Lebensjahre mit nichts anderem als mit dem Handel sich befaßten. Die Beschlüsse dieser Conferenz waren folgende :

„Es wurde die Errichtung israelitischer Schulinspectorate beschlossen. Aber die Schulinspektoren sollen durchaus keine Bachmänner, keine Männer der Schule, keine Männer der Wissenschaft, sondern israelitische Laien, d. h. Handelsleute sein, die bei ihren Inspectionstouren Reisepässen erhalten sollen. Die Conferenz beantragte die Kreirung eines, unmittelbar der Statthalterei unterstehenden Zentralorgans mit vorzugsweise informativem Wirkungskreise, welches über alle, das jüdische Schulwesen in Ungarn betreffenden Angelegenheiten, Auskunft und Gutachten zu ertheilen hätte. Dieses Organ bestände aus drei Rabbinern und vier Laien nebst einem Sekretär, der, sowie auch eines der sieben Mitglieder, ständig in Pest-Ofen wohnhaft sein müßte. Die übrigen würden zwei- bis dreimal jährlich sich in Pest versammeln und die ihnen zustehenden Geschäfte erledigen. Die Oberleitung der Rabbinerschule wäre diesen Zentralorgan allein zu übertragen. Die Mitglieder würden allerhöchsten Orts ernannt und mit Ausnahme des Sekretärs keinen fixen Gehalt, sondern nur Reisepauschalien aus dem Schulfonde erhalten.“ Eine Körperschaft, welche frei und unumwunden den Grundsatz aufzustellen nicht

walten. Der Geist der freie, der practische, der schöpferische Geist schafft schnell wie durch einen Zauber- spruch, denn er schafft den Geist, der den Körper sich selber baut. Die Bureaukratie baut lange, sie baut fort und fort, denn sie baut nur Körper, schafft keinen Geist.

Ein im Geiste der Zeit erfolgreiche Organisation der Schule, eine neue, glückliche Aera für die Volksbildung kann nur dann erzielt werden, wenn die massenhaften Schulvorschriften, Schulgesetze, Schuledikte, wenn das bureaukratische Beaufsichtigungs- und Controllsystem nicht mehr das Schulwesen stagniren und petrificiren, wenn eine freie geistige Bewegung in der Schule herrscht, wenn auf dem Gebiete der Schule die Arena für jedes Lehr- talent, für alle Berufene geöffnet ist, wenn das Kastensystem und Kunstwesen auf dem Terrain der Schule verschwunden ist. Es kann aber auch nicht genug wiederholt werden, daß bevor der Samen für die neue Pflanzung eines veredelten Schulwesens ausgestreut wird, der Boden erst von dem üppig wuchernden Unkraut des bestehenden Schulwesens gereinigt werde; bevor die neuen lichten Tempel für Menschenbildung sich erheben, müssen die Göztempel des Moloch mit ihren Priestern, Propheten und Jüngern vertilgt werden.

Dies im Allgemeinen. Aber als eine specielle Aufgabe des ungarischen Reichstages wäre es: Realschulen in allen bedeutenden Städten Ungarns zu errichten. Aber Gott behüte uns vor dem in Wien ausgebrüteten unpractischen leeren Wahn: Realschulen mit Latein und Griechisch. Anschauungen, wie die des Vereins der Mittelschulen zu Wien, daß das höchste und einzige Bildungsmittel in dem Studium der classischen Sprachen besteht, und demzufolge die Realschule in ein Pseudo-Gymnasium umgeschaffen werde, gehört in das Reich der Ideale, in das Gebiet der unpractischen gelehrten Phantasiegebilden. Im Verlaufe der Zeit, nach den Gesetzen der Fortentwicklungstheorie, dürften diese Herren den Wunsch äußern, daß

---

erröthet, daß zur Organisirung, Leitung und Beaufsichtigung des Schulwesens keine Männer vom Fache, keine Männer, die der Pädagogik und Didaktik leben, keine Männer, die der Wissenschaft sich gewidmet, sondern nur Handelsleute sich eignen, eine solche Körperschaft ist entweder unzurechnungsfähig, oder sie wird von inhumanen egoistischen Motiven geleitet. Jedenfalls ist es eine höchst traurige niederdrückende Erscheinung, daß Vertrauensmänner der hohen Regierung die heiligsten Interessen der Menschheit, Unterricht und Erziehung, der Jugend, daß Glück und die Zukunft vieler Tausenden, kleinlichen egoistischen Zwecken aufopfern. Wie lächerlich würde man es finden, wenn zur Beurtheilung von Bauplänen, Bildergalerien, chemischer und physikalischer Instrumente und Apparate eine Commission von Wein-, Bier-, Knoppere- und Wollhändlern zusammengekehrt würde.

auch Archäologie in den Realschulen unterrichtet werde. Die Realschule mit classischen Sprachen hat keinen bestimmten ausgeprägten Charakter. Ein solches Institut wäre sodann, weder eine Gelehrtenschule, noch eine Bürgerschule, und durch die Zusammensetzung heterogener sich negirender Elemente entsteht ein Monstrum. Unsere Schulen in der ganzen Monarchie, ja selbst unsere Fachschulen bilden eine Welt voll Regelwerk und Abstraktionen, und entbehren der praktischen Richtung. Der Volksschullehrer glaubt in der Pädagogik das höchste geleistet zu haben, wenn sein sieben- und achtjähriger Schüler die Becker'sche Saglehre herrezitiren kann, von dem in seinem Gehirnkasten ein schattenähnliches Bild wie in einer Laterna Magika sich befindet. Unsere Techniker, die die Werke von Salomon, Baumgarten, Bege, in Kopfe tragen, kann man in technischen Etablissements nicht immer verwenden. Selbst an gewissen österreichischen Industrieerzeugnissen vermiffen wir sehr oft den praktischen Sinn der Erzeuger. Es tritt an denselben mehr der Schönheitsfinn, das Ebenmaß, oft nur gewisse Kerzeleien und Schnirkeleien als die Zweckmäßigkeit hervor, und sie eignen sich daher zur Schauausstellung mehr, als zur practischen Verwendung. Die Realschule hat die Aufgabe den praktischen Sinn bei der Jugend zu wecken, zu entwickeln, zu nähren, zu pflegen und auszubilden. Die Realschule hat die Aufgabe die Wissenschaft mit der Arbeit zu vermählen und so die Arbeit zu adeln. Nun will man auch solche Elemente in die Realschule bringen, um auch dort den goldenen Baum des Lebens zu tödten. Wir haben Ueberfluß an Advokaten, eine Ueberproduktion an Doktoren der Medizin, so daß Anbot und Begehr in ungleichem Verhältnisse stehen. Aber an denkende, fähige, rationelle Gewerbetreibende, überhaupt an einen selbstständigen, intelligenten, strebsamen Bürgerstand haben wir einen fühlbaren Mangel. Diesem Uebelstande, muß um jeden Preis, im Interesse der Gewerbe, der Industrie, des Handels; im Interesse einer allgemeinen geistigen Entwicklung, im Interesse der Heranbildung eines Bürgerstandes, im Interesse des constitutionellen Lebens Abhilfe geleistet werden. In unserem Lande stellt sich, aus vielfachen für das sociale Leben wichtigen Gründen, unabweislich heraus, daß die Bevölkerung eine reale Richtung bekommen müsse. Die Bevölkerung muß an Fleiß, Sparsamkeit, Thätigkeit und Arbeitssamkeit gewöhnt werden. Die Arbeit ist die Seele der Kultur, sie ist die ewige Brücke zwischen der Natur und dem Gedanken. Von den 52 katholischen und 31 protestantischen Gymnasien in Ungarn könnte noch eine hinlängliche Zahl Gymnasien übrig bleiben, um ein sogenanntes gelehrtes Proletariat zu schaffen.

Ein anderes wichtiges Moment zur Heranbildung eines intelligenten Bürger- und Handelsstandes, und um auch in den höhern Ständen, die das Lebensagens und die bewegende Kraft in unserem Vaterlande sind, die praktischen, technischen, staatsökonomischen, volkswirtschaftlichen und handelspolitischen Wissenschaften allgemein zu verbreiten, wäre eine Reorganisation der technischen Lehranstalt und die Verlegung derselben nach Pest. Eine zeitgemäße Metamorphose dieser Anstalt, bei genügenden Geldkräften, wäre ein Leichtes, da das Lehrpersonal derselben zu den ersten europäischen wissenschaftlichen Capacitäten gezählt werden kann.

DE BALLAGI GÉZA.

